

Riesfaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckanstalt
Tageblatt Riesa
Rennweg 1287
Postfach Nr. 52

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns
zu Großenhain befähigt bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesa
und des Hauptpostamtes Riesa

Postkontor
Riesa Nr. 1530
Stroßgasse
Riesa Nr. 52

Nr. 142

Dienstag, 21. Juni 1938, abends

91. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenrate (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesetzte 46 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Pfg., die 30 mm breite, 3 gespaltene mm-Zeile im Textteil 25 Pfg. (Grundgröße: Zeile 3 mm hoch). Puffergebühr 27 Pfg., tabellarischer Satz 50%. Aufschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingelangter Anzeigentexte oder Probeabläufe schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus. Ränge in nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 4. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachlass hinsichtlich Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand in Riesa. Obhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 59.

Die Synthese des Geistes und der Waffe

Die Rede des Stellvertreters des Führers in Königsberg hat in der Auslandspresse die große Beachtung gefunden, die sie verdient. Die klaren und deutlichen Worte, die Rudolf Heß dem Zusammenwirken von Partei und Wehrmacht widmete, haben bei denen den Eindruck nicht verfehlt, die immer noch hoffen, daß zwischen den soldatischen Traditionen und den militärischen Aufgaben der Wehrmacht auf der einen und dem revolutionären Element und der sozialistischen Arbeit der Partei auf der anderen Seite nur ein Kurztreiben, aber keine Einheit bestünde. Wer im Weiche selbst lebte, wer mit offenen Augen die Entwicklung verfolgte, die im Laufe der Jahre die deutsche Wehrmacht nach dem Willen des Führers aufzuweisen hatte, der hat die Worte Rudolf Heß mit ehrlicher Freude vernommen. Dann seine Rede hat mit Klarheit und Offenheit das ausgesprochen, was sowohl die Parteigenossen als auch die Soldaten der Wehrmacht seit vielen Jahren in wachsendem Maße als das Gesehene Zusammenwirken zwischen Wehrmacht und Partei erleben: das Gesehene einer Kameradschaft, die sich noch weit über das Persönliche erhebt und sich auf dem Zusammenhänge der beiden großen Aufgaben gründet.

Der Führer hat mit dem Kampf seiner Partei, die in einer Zeit völligen geistigen Verfalls die Forderung nach der Wiederherstellung des deutschen Soldatentums erneuert und erschlossen proklamiert hat, die Voraussetzung für den Neubau der deutschen Wehrmacht geschaffen, an der — wie Rudolf Heß so richtig betonte — die nationalsozialistische Ueberzeugung des deutschen Volkes so großen und entscheidenden Anteil hat. Und für alle Zukunft gibt die Partei der Wehrmacht ein festes deutsches Volk, vor allem aber eine deutsche Jugend, die in den Organisationen der Partei zu deutscher Mannhaftigkeit erzogen wird. Alles dieses gemeinsame Zusammenwirken hat Rudolf Heß in einem Satz zum Ausdruck gebracht, als er davon sprach, daß „die neue Wehrmacht nicht hätte entstehen können ohne den Nationalsozialismus“, und daß „andererseits der Nationalsozialismus nicht bestehen könnte ohne diese neue Wehrmacht“!

Die Kraft einer Armee, die die Fortführung einer solchen Synthese des Geistes und der Waffe ist, ist ein wahrer Schutz unserer Nation. Die Geschichte der Wehrmacht aber hat eine neue Stufe erreicht. Ihre Vorläufer waren die Landsknechtshaufen, ihnen folgten die Soldaten eines Staates, die sich als Diener ihres Königs fühlten, dann die Soldaten des Zweiten Reiches, die das gemeinsame Blut der Gegenseite der Parteien der Klassen überwinden lieh. Heute marschieren unsere Soldaten mit dem gleichen Pflichtbewußtsein, aber darüber hinaus sind sie erfüllt von einer großen Idee! Erfüllt von einer Idee, die den Frieden will, aber einen Frieden der Ehre, die nicht nach dem Leben anderer Völker trachtet, aber das des eigenen Volkes niemals antastet läßt, die nicht den Uebermut propagiert, wohl aber den Mut!

So gibt es keinen deutschen Soldaten, der nicht zuerst Nationalsozialist wäre, und es gibt keinen Nationalsozialisten, der nicht erfüllt ist von den soldatischen Gedanken der entschlossenen Verteidigung unseres großen nationalsozialistischen Reiches.

An die Parteigenossen und an die Soldaten der Wehrmacht hat Rudolf Heß seine Worte gerichtet: Gemeinsam danken sie ihm, denn beiden hat er aus dem Herzen gesprochen!

Deutschland hört den Schmeling-Kampf

11 Berlin. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag überträgt der deutsche Rundfunk ab 1 Uhr früh den Boxkampf Schmeling-Louis aus New York. Sprecher ist Hans Hellmich.

Juden nicht mehr zum Börsenbesuch zugelassen

Ein Erlass des Reichswirtschaftsministers
11 Berlin. Der Reichswirtschaftsminister hat mit Erlass vom 20. Juni 1938 die Abänderung der Börsenordnungen sämtlicher deutschen Börsen und amtlichen Großmärkte dahingehend veranlaßt, daß Juden nicht mehr zum Börsenbesuch zugelassen werden. Damit entfallen zugleich die bisherigen Zulassungen von Juden.
Im dem fortgeführten Arierisierungsprozeß bei dem zum Börsenhandel zugelassenen Firmen nicht zu fördern, ist bis auf weiteres die Möglichkeit gegeben, daß sich die jüdischen Firmen durch nichtjüdische Profuristen oder Bevollmächtigte an den Börsen und Großmärkten vertreten lassen.

Deutsche Juristendelegation in Rom

11 Rom. Unter Führung von Reichsminister Dr. Franz Graf am Montag in der italienischen Hauptstadt die deutsche Delegation ein, die an dem am Dienstag auf dem Capitol beginnenden Besprechungen des Komitees für die deutsch-italienischen Beziehungen auf rechtlichem Gebiet teilnehmen wird. In ihrem Empfang waren Minister Solmi, der deutsche Botschafter v. Mackensen sowie der Landesgruppenleiter der NSDAP, Eitel, auf dem Hauptbahnhof erschienen.

Fünf Jahre nationalsozialistische Regierung in Danzig

Regierungserklärung vor dem Volkstag

11 Danzig. Aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens der nationalsozialistischen Regierung in Danzig fand Montag mittags eine Sitzung des Volkstages statt, vor dem Senatpräsident Greifer eine Regierungserklärung abgab.

Volkstagspräsident Best verwies darauf, daß die letzten Vertreter der ehemaligen Oppositionsparteien im Volkstag ihren Anschluß an die Großdeutsche Front, an die NSDAP, vollzogen und sich der Führung des nationalsozialistischen Fraktionsführers unterstellt haben. „Ich stelle mit Stolz fest“, so erklärte er, „daß heute alle 70 deutschen Abgeordneten im Ehrenkleide Adolf Hitlers erschienen sind. Damit tritt das vereinte Deutschland Danzig mächtig an die Seite des geeinten Großdeutschen Reiches.“

Senatspräsident Greifer

gab dann die Regierungserklärung ab. Er betonte eingangs, daß der Volkstag am heutigen Feiertag der nationalsozialistischen Regierung zum ersten Male das volle Bewußtsein einer wahren deutschen Volksgemeinschaft sei. Der Volkstag habe sich unter dem Siegeszeichen des Parteiemblems zur Tagung versammelt. Damit sei ein hohes Ziel erreicht. Dafür, daß dieses Ziel verwirklicht sei, danke er besonders Gauleiter Röhler.

Sodann gab der Senatpräsident einen

Rechenschaftsbericht über die Entwicklung seit 1933

Er erwähnte unter anderem die Arbeitsbeschaffung, die Wohnungsbaufrage, die Schaffung produktiver Wirtschaftseinrichtungen, den Ausbau des Flugwesens, die Hausinsandlung, die Befestigung der Sozialversicherung, die Neu- und Umbauten am Stadttheater und die außerordentlich umfangreichen Erneuerungsarbeiten an der St. Marien-Kirche, dem Wahrzeichen Danzigs. Alles dieses habe dazu geführt, daß von den 40.000 Arbeitslosen im Jahre 1933 nur noch ein völlig unbedeutender Rest von 2000 übrig geblieben sei. Die Danziger Berle und die Industrie seien voll beschäftigt. Danzig besitze zwei moderne Sechschüssler und eine eigene Bergbauflotte.

Durch gesetzliche Maßnahmen sei die Verschuldung der Danziger Landwirtschaft, die 1933 mit über 100 Millionen Gulden völlig zertrübt sei, zum Stillstand gebracht worden. Für die Bauernhilfe habe sich das Erdbebenfeld legendreich ausgewirkt. Die Einfuhr polnischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse sei durch ein besonderes Abkommen reguliert worden.

Der Senatpräsident behandelte dann eingehend die Maßnahmen zur Volksgesundheit. Die Eheschließungen seien durch Gehaltsdarlehen im Gesamtbetrag von 1,5 Millionen Gulden gefördert worden. Eine staatliche Akademie für praktische Medizin sei gegründet und ein staatliches vertrauensärztliches Institut eingerichtet worden.

Auf kulturellem Gebiet erwähnte der Senatpräsident in erster Linie die Neugründung der Hochschule für Weiterbildung und die Bekämpfung der Sportplatz- und Turnhallennot. Die polnische Minderheit habe auf dem Gebiete des Schulwesens die ihr zukommenden Rechte erhalten. Es beständen heute acht Schulen polnischer Unterrichtssprache mit rund 1000 Schülern. Wegen Rückgang der Schülerzahl hätten allerdings einige Klassen abgebaut werden müssen.

Auf der Justiz sei eine Volksgerechtigkeit im schönsten Sinne des Wortes geworden. Danzig's Polizei- und Beamtenliste seien zu absolut positiven Trägern der Volksgemeinschaft geworden. Aus diesem Anlaß habe der Danziger Senat zum heutigen Feiertag ein besonderes Danziger Treue- und Ehrenzeichen und eine besondere Danziger Polizei-Dienstauszeichnung geschaffen.

Anschließend kam der Senatpräsident auf das Verhältnis Danzig-Polen zu sprechen. Niemals wäre die Freundschaft zweier Völker und das freundschaftliche Verhältnis zweier Staaten wie Danzig und Polen möglich gewesen, wenn nicht zwei Frontsoldaten sich zu Staatsmännern Europas aufgeschwungen und die Voraussetzung für diese normalen und guten Beziehungen geschaffen hätten. „Unser Beginnen wäre gescheitert, gäbe es im Deutschland nicht einen Adolf Hitler, dessen Genie und heute unser Nachbarland und Nachbarvolk erfüllt.“ (Begeisterter Zustimmung.) „Danzig und Polen, die wir kulturell zwar verschiedenartig, wirtschaftlich aber aufeinander angewiesen sind, dienen wir am besten dem Frieden der Welt einerseits und der Entfaltung unserer wirtschaftlichen Kräfte andererseits, indem wir die bewährte Verständigungspolitik trotz aller Widerstände und bisweilen auch trotz mancher Widerwärtigkeiten fortsetzen und damit weiterhin der Welt beweisen, daß es in der freien Stadt Danzig wirklich gar kein Pulver mehr gibt, das man erfinden könnte.“

Abschließend stellte der Senatpräsident fest, daß Danzig innen- und außenpolitisch zu einem allerersten Faktor der Ordnung geworden ist und daß dieses Staatswesen sich in seiner heutigen Gestalt mit der Betonung seiner Liebe und unwandelbaren Treue zum deutschen Vaterland anerkannt sieht von allen, die in der Welt guten Willens sind, den Frieden zum Segen der Menschheit zu erhalten.

Der Fraktionsführer, Volkstagspräsident Best, erklärte, ein Vertrauensvotum sei unnötig, da das Vertrauen der deutschen Bevölkerung Danzig zu seiner nationalsozialistischen Regierung nicht noch besonders bekräftigt zu werden brauche. Er schloß darauf die Sitzung. Ein Abgeordneter brachte darauf ein Siegel auf den Führer aus, worauf alle Anwesenden das Deutschland- und das Danzig-Weiß-Rot anstimmten.

Bahnbrechender Erfolg der deutschen Luftfahrt

Internationaler Streckenrekord für Hubschrauber gewaltig verbessert

11 Berlin. Wiederum hat die deutsche Luftfahrt eine neue hervorragende Flugleistung zu verzeichnen. Der von Professor Rode geschaffene Hubschrauber, der im Sommer vorigen Jahres sämtliche internationalen Rekorde dieser Klasse in deutscher Hand brachte, stellte mit 230 Kilometer einen neuen internationalen Streckenrekord auf.

Sonntag nachmittag landete der Hubschrauber, der unter der Führung des Chelipiloten von Rode-Khaleß & Co. Dipl.-Ing. Rode in der Nähe von Bremen gestartet war, auf dem Sportflughafen Rangsdorf bei Berlin. Er hat damit den bisherigen auf 18 Kilometer liegenden Rekord weit überboten.

Bei dieser mit 160-PS-Pramo-Motoren ausgerüsteten Maschine handelt es sich um den gleichen Hubschrauber, mit dem im Herbst v. J. Flugkapitan Hanna Reiss mit 108 Kilometer den internationalen Frauenrekord für Hubschrauber aufstellte, der als solcher auch jetzt noch bestehen bleibt.

Die beiden Rekordflüge verdienen insofern besonders Anerkennung, als sie die ersten großen Ueberlandflüge eines Hubschraubers überhaupt darstellen. Die im Ausland bisher erzielte Streckenleistung betrug 107,8 m.

Einen nicht unwesentlichen Beitrag zu diesen Erfolgen haben die Braunschweigischen Motorenwerke geleistet, in deren Werkstätten Motor- und Hubschraubergerichte entstanden. Deutscher Fortschrittsgeist hat in diesem Flugzeug, das nicht nur senkrecht starten, senkrecht landen und in der Luft stillstehen kann, sondern auch imstande ist, große Strecken wie jedes andere Flugzeug zurückzulegen, der gesamten Luftfahrt ein bahnbrechendes Beispiel erschaffen.

Die am Sonntag erzielte Streckenleistung von 230 Kilometer wurde durch den Aero-Klub von Deutschland der DAV, zur offiziellen Anerkennung als internationaler Rekord gemeldet.

Prag bekräftigt Terror-Regiment tschechischer Soldateska

Das Ergebnis der tschechischen „Untersuchung“ über die unerhörten Vorfälle in Freiwaldau
Eigenartige Begriffe von militärischer Disziplin

11 Freiwaldau. In der endlosen Reihe der Verfolgungen und Misshandlungen Sudetendeutscher durch die tschechische Soldateska wurde kürzlich über einen brutalen Terrorakt in Freiwaldau berichtet. Tschechische Soldaten fielen über einen Sudetendeutschen her und verletzten ihn, als er zwei Jugendlichen zu Hilfe eilen wollte, die von den Soldaten bedroht wurden. Außerdem kam es zu wilden Ausschreitungen betrunkenen Soldaten in verschiedenen Gasthäusern.

Die Empörung unter der Bevölkerung zwang die amtlichen tschechischen Stellen, eine Untersuchung über diese unerhörten Vorfälle einzuleiten, über deren Ergebnis jetzt eine Meldung veröffentlicht wird, die ein grelles Licht auf die eigenartige Disziplin tschechischer Soldaten wirft. Es wird in dem amtlichen tschechischen Bericht angegeben, daß ein tschechischer Soldat sich auf einen 15jährigen Bäckling

stürzte, als dieser mit erhobenem Arm einen Gruß austauschte. Wie es in dem Bericht weiter heißt, „knüttelte“ der Soldat den Jungen. Als ihm ein in der Nähe stehender Arbeiter Vorhaltungen machte, wurde ihm von einem anderen Soldaten einfach ins Gesicht geschlagen.

Dieses Eingekündnis tschechischer Stellen spricht für sich. Tschechisches Militär macht sich Drangsalierungen der sudetendeutschen Bevölkerung an. Einmal ist es die Faust, das andere Mal das Bajonett, die die Sudetendeutschen durch die Soldateska zu spüren bekommen. Wenn Prag auch in einigen Fällen, so auch in dem vorliegenden, nachträglich eine Verurteilung der betreffenden Soldaten anträgt, so lassen diese Gewaltakte tschechischer Militäraktionen doch einen bezeichnenden Einblick auf die Autorität und Disziplin des tschechischen Militärs zu.

Die Ungarn lernen unsere Sächsischen Heimat kennen!

Mit dem Omnibus nach Dresden und dem Sächs. Elbsandsteingebirge

Die Mannschaft vom Budapest-Budapest war auch gestern noch mit dem Niesauer Sportverein. Diesen freien Tag benutzten die Ungarn, um am Vormittag die Gassenanlagen in Gröbba zu besichtigen. Am Nachmittag stand den Ungarn ein Omnibus zur Verfügung, der sie in die schönsten Flecken des Sächsischen führte. Von einer ganzen Anzahl Niesauer Schichtenbühnen begleitet, ging die Fahrt über Komotitz-Rosen auf die Autobahn. An der großen Autobahnbrücke wurde Halt gemacht und hier konnten die Ungarn das gewaltige Werk des nationalsozialistischen Deutschlands kennen lernen. Voller Bewunderung standen sie vor dem riesigen Bau und mit Stolz verfolgten sie die weißen Linien der Autobahn. In Dresden wurde kurze Zeit gemacht, der sich eine kleine Rundfahrt anschloß. Dann ging es dem eigentlichen Ziele zu — dem Elbsandsteingebirge! Über das „Blau Wunder“ hinweg durch Voigtsberg-Pillnitz nach der Bastei. Die Ungarn hatten so etwas noch nicht gesehen und kamen aus der Bewunderung gar nicht heraus. Nach einer mehrstündigen Fahrt wurde die Heimfahrt angetreten. Mit Gesang war die Heimfahrt schnell vergangen. Die Ungarn aber sind des Lobes voll über das Gesehene und Gesehene. Heute morgen sind die ungarischen Freunde nach einem leichten Training auf dem RZV-Platz nach Gröbba weitergefahren, um am Mittwoch das zweite und letzte Spiel in Deutschland auszutragen. Damit haben die Ungarn Niesau wieder verlassen.

Unbefriedigte Aufnahme in Schweden. Sie waren dort 14 Tage. Sechs Spiele haben sie in Schweden ausgetragen. Niemand hat sich um sie gekümmert. Sie waren vollkommen auf sich selbst angewiesen. Sie haben aber alle Spiele gewonnen. Die Spiele waren auch alle sehr gut besucht. In Deutschland waren sie das erste Mal. Sie hatten sich darauf gefreut, Deutschland kennen zu lernen. Sie sind überrascht. Nach dem, was sie gesehen haben, glauben sie, daß es in Deutschland keine Arbeitslosen mehr gibt. Unseren Führer verehrten sie, wie auch ihren Führer Admiral Horthy. In Berlin haben sie das Reichssportfeld besichtigt. Sie sind darüber begeistert und sagen, daß ein solcher Bau eben nur Deutschland ausführen könne. Über die Aufnahme in Niesau waren sie überrascht und des Dankes voll. Sie werden darüber in den ungarischen Zeitungen berichten. Sie erzählten auch viele Anekdoten aus Budapest, aus der Zeit des Anschlusses Österreichs ans Reich, von den Budapestern Juden usw. Kurzum, es sind während ihres Niesauer Aufenthaltes wahre Freundschaften geschlossen worden, die andauern werden. In Budapest werden aber die Ungarn von Deutschland begeistert berichtet. Und so ist das Ziel erreicht worden, was wir haben wollen: Die Budapestern sollen in Ungarn die Wahrheit über Deutschland sagen und damit die Freundschaft zum ungarischen Volk weiter ausbauen.

Große Ueberleh- und Gefechtsübung unserer 24er Pioniere

Diesmal waren es unsere 24er Pioniere, die am gestrigen Montag die Übung zwischen Gröbba und Werschnitz „unfaher“ machten. Es gab allerlei Interessantes und Außergewöhnliches zu sehen und zu hören, hier an dieser für die gegenwärtigen Standort-Geländeübungen zur Tradition gewordenen Übung. So war es auch den Volksgenossen durch die Gelegenheit eine Selbsterkundung, einmal die Alltagsarbeit für eine Zeit zu unterbrechen und dem lebhaften Treiben auf dem Strom und seinen beiden Ufern zuzusehen. Die gestrige Übung unserer 24er Pioniere wurde von Generalmajor Sachs, Kommandeur der Pioniere IV, persönlich geleitet. Die 24er hatten zu beweisen, daß auch sie so rasch als nur möglich eine laithaltende Brücke über den Strom zu schlagen vermögen, und daß sie außerdem auch in der Lage sind, irgendwelchen Ueberfällen, aus „feindlichen“ Gefechtsüberfällen hervorzugehen, Schlagfertig zu begegnen. Nachdem kurz nach 6 Uhr am gestrigen Morgen das Pionier-Bataillon 24 von Niesau die Anfahrt ins Übungsgebiet (Platz Voritz) angetreten hatte und dort kurz vor 7 Uhr früh eingetroffen war, wurde alsbald befehlsmäßig mit dem Bau einer 8-Tonnen-Brücke dicht unterhalb der Wagenfähre Werschnitz begonnen. Bereits 9.15 Uhr war dieser schmucke Bau fertig; also in üblicher Rekordzeit! Zugleich war aber eine Ausweichstelle vorbereitet worden, und zwar dicht unterhalb der Wagenfähre Voritz. Das war deshalb notwendig, weil die angenehme Übungslage einen „feindlichen“ Angriff dieser so rasch erbauten 8-Tonnen-Brücke vom Elbstrom selbst her vorläßig. Raum daß sich die Pioniere nach vollständigem Brückenbau im Ufergraben etwas ausgerastet hatten, erfolgte dieser „Angriff“. Kanonenschläge martinierten ihn; Alarmsignale er-

tönt; Einnebelung erhöhte die Wirkung des militärischen Schußspiels. Mit geradem bisparter Geschwindigkeit besetzten die Pioniere nach dem Alarm die Brückenfähren wieder, um sie aus dem geschlossenen Brückenverband sofort zu lösen und um dem „Feind“ damit keine Gelegenheit zu geben, wertvolles Material zu vernichten. Da also diese Brückenfähre durch „feindliche“ Angriffe gefährdet war, so mußte an anderer Stelle der Brückenbau erneut erfolgen. Das geschah dann an der oben erwähnten Ausweichstelle, an der bald nach der Auflösung der ersten Brücke eine zweite Brücke gleicher Art eingefahren und geschlossen über den Strom geschlagen wurde. Auch das ging wie der Blitz, und der tatsächliche Uebergang von Truppen und Fahrzeugen — in diesem Falle an der Übung beteiligte Einheiten benachbarter Garnisonen — fand ungehindert vom „bösen Feind“ erfolgen. Da bei dieser Übung der Schutz gegen Angriffe aus der Luft vom Pionier-Bataillon 24 selbst gestellt wurde, so gab es auch zeitweise ein weithin vernehmliches W.S.-Geflüster; denn jedes gestrichelte Flugzeug wurde aus Korn genommen und lebhaft „beschußt“. Kurz vor 12 Uhr mittags wurde auch diese zweite Brücke der 24er wieder ausgefahren und der Strom dem allgemeinen Schiffsverkehr freigegeben. Für die Pioniere war damit der Dienst aber noch nicht beendet. In Werschnitz und zu Lande ging es in der Richtung Werschnitz-Werschnitz weiter bis zum gestrigen Abend sehr lebhaft zu, da gerade dieser Übung der 24er eine besondere Bedeutung beigemessen wurde. Am heutigen Dienstag sind nun unsere 44er wieder an der Reihe mit einer größeren Übung, die sich bei Werschnitz abspielt. Auch die 44er sind heute wieder draußen im Gelände gewesen.

Zeitspruch für 22. Juni 1938

Wenn wir das Prinzip des Soldaten der Arbeit, des Beauftragten der Nation, auflichten, dann hat der einzelne das Recht, von der Gemeinschaft zu verlangen, daß sie, wenn er in seiner Arbeit Not leidet, wenn er krank, invalide oder alt wird, für ihn sorgt.
Dr. Robert Len.

Jahreshauptversammlung des Schwimmbadervereins

Am kommenden Sonntag findet ein großes Strandfest statt. Die Mitglieder des Schwimmbadervereins fanden sich gestern abend im Hotel „Müßli“ zur 33. jährigen Jahreshauptversammlung ein, in der ein umfassender Jahresbericht über die Geschäftsjahre 1936 und 1937 erstattet wurde. Aus diesem Bericht, der von Kassenswart V. P. n. i. v. erstattet wurde und der außerordentlich umfassend war, ging hervor, daß der Bau des Bades, der durch Darlehen und Spenden finanziert wurde, insgesamt 99.988,98 Mark Kosten verursacht habe. Der Gesamtumsatz belief sich im Jahre 1936 auf 83.382,68 Mark. Im Jahre 1937 wurde das Bad weiter ausgebaut, es wurden verschiedene Neuerungen angebracht usw., so daß die Jahresrechnung mit 82.188 Mark in Einnahmen und Ausgaben abschließt. Der Badebetrieb erhöhte sich trotz der nicht gerade einladenden Witterung im Vorjahre von 80.000 im Jahre 1936 auf etwas über 100.000 Besucher im Jahre 1937. Die Jahresrechnung wurde von der Versammlung richtiggeprüft und die beiden Buchprüfer R. K. n. v. m. e. t. r. e. r. und G. r. o. h. m. a. n. n. auch für das nächste Jahr wieder bestellt. Unter dem Punkt „Verschiedenes“ teilte Stadtrechtsrat Dr. J. e. n. s. e. e., der die Versammlung leitete, u. a. mit, daß beabsichtigt sei, am kommenden Sonntag ein großes Strandfest durchzuführen. Im Rahmen dieses Festes sollen für alle Badesuchende zwanglos Spiele der verschiedensten Art durchgeführt werden während sich die Jugend in Schwimmwettkämpfen, über deren Durchführung wir morgen nochmals eingehend berichten werden, messen wird. Im Anschluß an diese Ausführungen wurden noch verschiedene Wünsche aus Mitgliederkreisen gegeben, die in Bezug auf die Ausstattung des Bades nach Möglichkeit im Laufe der nächsten Zeit durchgeführt werden sollen. Mit einem Gruß an den Führer fand die Jahreshauptversammlung ihr Ende. Falls Petrus mit den Männern des Schwimmbadervereins ein Gesehen hat, so dürfte wohl damit gerechnet werden können, daß die Zahl von über 100.000 Badesuchern im Vorjahre dieses Jahr nochmals übertroffen wird!

Hier spricht die NSD

Kausgabe der NSD. 87 betr.
Von heute ab erfolgt die Ausgabe der Volksgesamts in allen Verteilungstellen von 17.30 bis 20 Uhr nachmittags (Dienstag und Freitag). Die Volkswörter der NSD. sprechen immer wieder vor und werden es jedem Volksgenossen ermöglichen, zu einem angemessenen Preis die NSD. 87 zu erwerben.

Polizeibericht

Am 11. 6. 38, 13-14,30 Uhr, sind in Niesau, Beethovenstraße aus einem im Erdgeschoss im Hausflur stehenden Kinderwagen entwendet worden: ein **Stiefelchen 120 Zentimeter lang und 50 Zentimeter breit** mit vermischt grauem rot-schwarzem Anlett, guten Federn und weichem Innenbezug mit gebogener Sohle und 6 Bindbändern, ein **Beckenstiefelchen mit rotem Anlett, weichem Bezug mit etwa 5 Zentimeter breitem Einsatz und außen dazu vollender Spitze 65-70 Zentimeter groß und eine cremefarbene Arimmerkinderwagendecke 80x60 Zentimeter.** Ebenfalls am gleichen Tage, zwischen 11 und 15 Uhr, ist in Niesau, Bismarckstraße 61 aus einem im Hausflur stehenden Kinderwagen eine gebrauchte, graue, wollene Decke, etwa 225x150 Zentimeter groß mit besseren Streifen und Fäden an den Schmalseiten entwendet worden. Am Ende jeder Schmalseite ist in 1 Zentimeter hoher lateinischer Schrift „B. W.“ mit weißem Faden eingestickt.
Am 11. 6., zwischen 21,30 und 22,30 Uhr, ist von einem im Vorhof der Schaftwirtschaft „Karpfenhäute“, Niesau, Großenbainer Straße abgestellt gewesenes Motorrad eine gebrauchte schwarze, lederne Akkentasche mit Eisenrundstab unter dem Tragriff entwendet worden. Sie enthielt verschiedene Wäcker mit dem Aufdruck der Seifenfabrik Bruno Berg Niesau und unter anderem auch eine Gewerbelegitimationskarte und einen Einwohnermeldefchein auf Fritz Merkel lautend.
Gestohlen wurde am 8. 6. 38 in der Zeit zwischen 0,00 und 1 Uhr ein in Niesau-Gröbba, Weiskrahe — Ecke Landdammstraße — abgestellt gewesenes Herrenrad, Gelb-schwarz, Marke und Nummer unbekannt, schwarzer Rahmen, über dem Hinterrad Gepäckträger mit Federklemme, roter Gummi Griff rechts, linker Griff fehlt; das Fahrrad ist mit Doppelklingel und mit fast neuer schwarzer Verzierung versehen.
Gestohlen wurde weiterhin am 9. 6. 38 gegen 17,30 Uhr in Niesau, Schlageterstraße — vor dem Grundstück Nr. 81 — abgestellt gewesenes Herrenrad, Marke „Corona“, Nr. unbekannt.
Weiter wurde gestohlen in der Zeit zwischen 8. 6. 38, 19,30 und 9. 6. 38, 6,45, das in Niesau-Gröbba, in der Hausflur des Grundstückes Weiskrahe 8, abgestellt gewesene Herrenrad, Marke „Vindcar“, Nr. 43195 296.
Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei Niesau.

Niesau und Umgebung

— **Weiterverheerung** für den 22. Juni 1938. Wetterbericht des Reichsweiterdiensts, Ausgabest. Dresden. Bestände Winde, wechselnd bedeckt mit zeitweiliger Gewitterneigung, mäßig warm.
22. Juni: Sonnenaufgang 3,36 Uhr. Sonnenuntergang 20,26 Uhr. Längster Tag, kürzeste Nacht. Mondaufgang — Monduntergang 13,55 Uhr.
— **Krückkehr** von Kindern aus Erholungsstätten. Die von der Bezirksfürsorge Dresden des Eisenbahnervereins Sachsen untergebrachten Kinder kehren wie folgt zurück: aus Riedersoy (Döbeln) am 23. Juni, aus Niederneufirch (Vausitz) am 25. Juni, aus Lubitz (Döbeln) am 26. Juni.
— **Silberhochzeit**. Herr Richard Reinhardt und Gattin, Niesau, Hohe Straße 4, feiern morgen Mittwoch das Fest der Silberhochzeit. — Unsere besten Glückwünsche!
— **Sonderfahrt** nach Salzburg. In der Zeit vom 1. bis 7. 8. 1938 führt der Städt. Kraftverkehr Niesau eine Gesellschaftsfahrt „Durch den Bayerischen Wald nach Salzburg“ aus.

— **Arbeitsjubiläum**. Der Reichswasserstraßenarbeiter Neodor Hummel aus R. n. c. h. vollendete am 19. Juni 1938 bei der Dammefferei Gröbba seine 40-jährige Dienstzeit im Dienste der Reichswasserstraßenverwaltung. Die Feier wurde am 18. Juni 1938 in würdiger Weise und im Kreise seiner unmittelbaren Vorgesetzten der Strombauinspektoren Hauswald und Schönig sowie seiner näheren Arbeitskameraden in dem Luftkabinenraum der Dammefferei Gröbba begangen. Als Vertreter der vorgelegten Dienststelle war Regierungsbaurat Hängsdel vom Straßen- und Wasserbauamt Meissen erschienen, welcher die Glückwünsche des Reichs- und Preussischen Verkehrsministers übermittelte und dem Jubilar das Treuegeld für 40-jährige Dienstzeit überreichte. Von der Deutschen Arbeitsfront überbrachte der Kreisgruppenleiter Va. Thiene von der Kreisverwaltung Meissen ebenfalls die besten Glückwünsche und überreichte gleichzeitig dem anwesenden Arbeitskameraden Hirs, welcher vor wenigen Wochen sein 25-jähriges Arbeitsjubiläum begehen konnte, die Ehrenurkunde der Deutschen Arbeitsfront. Von seinen Arbeitskameraden erhielt Hummel ein schönes Geschenk als Andenken an seinen Jubiläumstag durch das Vertrauensratsmitglied Va. Ernst Vogel aus Gröbba.

— **Aus den Niesauer Lichtspielhäusern**. Am „Capitol“ läuft ab heute Dienstag bis mit Donnerstag der Bala Regal-Film der Terra-Filmkunst „Die fromme Lüge“ mit Bala Regal in der Hauptrolle. Der Film zeigt, daß härter als alle Mächte der Welt die Liebe ist. Eine Mutter, die als berühmte Sängerin in der ganzen Welt bekannt ist, verheiratet, daß sie einen Sohn hat. Durch einen Unfall des Sohnes, an dessen Krankenlager sie ist, läuft sie in Gefahr, ihre Stimme zu verlieren und kein Geld mehr zu verdienen. Nach der Genesung verläßt der Sohn, der sich als Nichtstun gewöhnt hat, seine Mutter und erst der Mann, der schon einmal im Leben der Frau eine Rolle gespielt, kann alles wieder zusammensetzen. — Am U. T. und im „Central-Theater“ läuft der deutsche Vorfilm „Der Liebesreporter“. Der Film zeigt ein Bild der amerikanischen Presse, wie durch Sensationsmacherei, zum Teil unwahrer Berichterstattung, die Auflagen gesteigert werden. Die Besucher dieses Films müssen sich aber immer vor Augen halten, daß die deutsche Presse unter ganz anderen Richtlinien arbeitet, als es hier gezeigt wird.

— **Verkaufszeit einhalten!** Immer wieder kann man beobachten, daß es eine Anzahl Käufer gibt, die ihre Einkäufe ausgerechnet wenige Minuten vor Ladenschluß besorgen. Das ist eine Unsitte, die nicht scharf genug gerügt werden kann. — Die geistlich vorbeschriebene Verkaufszeit einzuhalten, ist nicht nur Pflicht des Verkaufsführers, sondern auch die des Kunden. Wer es ermöglichen kann, sollte seine Einkäufe in den Vormittagsstunden, niemals aber in der letzten Abendstunde tätigen. — **Deutsche Rote-Kreuz-Kotterie 1938**. Der Reichsinnenminister hat mit Zustimmung des Reichsstatistikamts der NSDAP, die Deutsche Rote-Kreuz-Kotterie 1938 für das Gebiet des Deutschen Reiches genehmigt. Zur Auspielung gelangen 2 Millionen Einzellose zu je 0,50 RM, oder 1 Million Doppellose zu je 1 RM. (Zielsumme 1.000.000 RM.). Die Verlosung der Lose läuft vom 21. 6. bis 19. 9. 1938. Die Verlosung findet am 20. 21. und 22. 9. 1938 in Berlin statt.

— **Keine Verhlinge in Waffenmeisterei**. Sonderfälle neben Anlauf zu dem nachmaligen Dienst, daß Einstellung und Ausbildung von Verhlingen in Kraftfahrzeugwerkstätten der Truppen, in Waffenmeisterei der Truppen und in Nachrichtenerkennung der Truppen nicht mehr statthaft ist; dahingehende Anträge sind daher nicht mehr vorzulegen.

— **ndj. Wehrdienst und Lehrzeit**. Zu der Verhlinge des Reichskriegsministeriums, daß die Uebernahme von Verhlingen in den aktiven Wehrdienst erst nach abgelegter Geistesprüfung erfolgen soll und daß Verhlinge im allgemeinen nur dann als freiwillige angenommen werden, wenn sie ihre Lehrzeit bis zum Einstellungstage voraussichtlich mit Erlola beendet oder die Einwilligung ihres Lehrherrn zur Verhlingung der Lehrzeit beigebracht haben, waren Zweifel entstanden. Auf die Frage, ob diese Bestimmungen, insbesondere über den freiwilligen Eintritt in die Wehrmacht, auch für sonstige gewerbliche und für kaufmännische Verhlinge gilt, hat das Oberkommando des Heeres mitgeteilt, daß dabei kein Unterschied zwischen Handwerkslehrlingen einerseits und gewerblichen und kaufmännischen Verhlingen andererseits gemacht werde. Die genannten Vorschriften würden auf alle Verhlinge gleichmäßig angewandt.

— **Radige Kirichen vernichten!** Die Kirichbäume weihen in diesem Jahre zufolge der durch die einliegenden Zwittrfröste zerstörten Blüten nur einen geringen Fruchtbehang auf. Auch dieser geringe Ernteertrag wird noch durch das Auftreten der Kirichfliege (Kibagelbfliege) vermindert. Sie liegt in den Monaten Mai bis Juli und legt ihre Eier einzeln an die sich röhrenden Kirichen ab. Es entstehen daraus weiße, kuhlose Maden, die sich in der Nähe des Hernes aufhalten, und sich vom Fruchtsafts nähren. Die vermadeten Kirichen verlieren den Glanz der gesunden, lauten oder weisen mitunter oft eingekuntene Flecken auf und fallen vom Baume ab. Wenn die Maden ausgewachsen ist, verläßt sie die Frucht und läßt sich zu Boden fallen. Hier gräbt sie sich flach ein, verwandelt sich in ein Tönnchenspucken und überwintert. Um ein stärkeres Aufkommen der Fliegen im kommenden Jahre zu verhüten, müssen die abgefallenen Früchte umgehend gesammelt, in ein tiefes Loch gebracht, mit Aschfall und dann mit Erde überstreut oder verbrannt werden. Um das Ausgehen der Fliegen im kommenden Frühjahr zu verhindern, muß ein tiefes Umgraben und Kalten des Bodens unter den Bäumen im Herbst und Frühjahr vorgenommen werden. Hausfrauen können die befallenen, aber vielleicht noch brauchbaren Früchte durch Einlegen in Wasser von den Maden befreien. Das Wasser ist erst weggeschütten, wenn die darin befindlichen Maden abgetötet sind. Die bei der Enttierung der Früchte gewonnenen Steine vernichte man ebenfalls durch Verbrennen oder Eingraben oder Bestreuen mit Aschfall; denn ohne daß man es merkt, können die Verbreitung der Fliegen ermöglichen. Besonders achte man bei dem Verbrauch ausländischer Kirichen sehr darauf, denn bei ihnen liegt die größte Verhlingungsgefahr.

— **Strehla**. Vor einem großen Schul- und Heimatfest. Aufschluß der in diesen Tagen hier abgehaltenen Hauptversammlung des Verkehrsvereins machte Bürgermeister Reinhardt dringenswerte Ausführungen über die nächsten Aufgaben des Vereins. Es soll im Jahre 1940 in Verbindung mit der 100-Jahr-Feier des Schulfestes ein großes Heimatfest veranstaltet werden. Weiterhin will sich der Verein bemühen, den Bau des Volksschulbades, das immerhin trotz allen freiwilligen Arbeitsdienstes noch 20.000 Mark mindestens kostet, zu fördern. Nachdem der Redner auf die Gedenkmengungspflicht von Hausanstrichen hingewiesen hatte, gab er bekannt, daß im Wettbewerb „Schönheit des Ortsbildes im Kreise Döbeln“ Strehla den ersten Preis davongetragen habe. Aufgabe aller sei es nun, diesen Vorzug nicht nur zu halten, sondern weiter auszubauen. Der Mitgliederband konnte von 16 auf 114 erhöht und die Finanzlage infolge aufrichtiger Sparsamkeit aktiv gestaltet werden. Der bisherige Vorstand wurde schließlich auf drei Jahre wiedergewählt. — **Verlegung des Schützenfestes**. Das für den 8. Juli geplante fliegende Schützenfest

Kann infolge der Seuchengefahr nicht stattfinden und wird auf einen späteren Termin festgesetzt werden.

*** R. A. G. i. G. S. Sängerreisen.** Am den Tag des deutschen Liedes am Sonntag, den 26. Juni 1938, verschönern zu helfen, wird der R. A. G. i. G. S. Chor als Gast des W. G. S. „Concordia“ m. gem. Chor R. A. G. i. G. S. seinen Teil beitragen. Es kommen dem Tag entsprechende Lieder zum Vortrag. Beide Vereine singen gemeinsam und getrennt mehrere Chöre am Dorfsplatz. Die Sänger treffen gegen 8 Uhr nachmittags hier ein. Nach dem Singen findet im Vereinsthau, Elbgäßchen, beim Sängervater W. Hensch ein frohes geselliges Beisammensein statt. Der Vereinsführer der W. G. S. „Concordia“, Bäckermaler Waden, ist Mitbegründer der R. A. G. i. G. S. „Concordia“.

Aus Sachien

*** O. S. G. b. Diebstahlschuld.** Abends wurde einer Frau in einer kleinen Gaststätte die Handtasche gestohlen. Die sofort benachrichtigte Polizei konnte noch in derselben Nacht den Täter, einen blässigen Einwohner, ermitteln. Das in der Handtasche verwahrte Geld konnte sichergestellt und der Eigentümerin wieder zurückgegeben werden. Die Tasche selbst hatte der Dieb vernichtet, um die Spur von sich abzulenken.

*** R. A. G. i. G. S. Es ging noch einmal gut ab.** Dieser Tage verließ das 73jährige Mädel eines hiesigen Handwerksmeisters ein Ladengeschäft in der Hindenburgstraße und war im Begriff, auf die gegenüberliegende Straßenseite zu laufen. Dabei überließ das Kind einen herannahenden Geringfügigen Kraftwagen und lief direkt in diesen hinein. Das Kind wurde zu Boden geworfen, blieb aber wunderbarerweise unversehrt. Dieser glückliche Auslauf eines recht schlimmen aussehenden Unfalls ist dem glücklichen Umstande zu verdanken, daß der Kraftfahrer nicht zu schnell fuhr und getreuegegenwärtig sein Fahrzeug rechtzeitig zum Halten bringen konnte.

*** Moritzburg. Keine Schlingengewächse im Moritzburger Mittelteich.** Aus einem Bericht über einen Unfall im Moritzburger Mittelteich, der durch verschiedene sächsische Zeitungen gegangen ist, hätte man den Eindruck gewinnen können, als ob das Baden in diesem Teich infolge vorhandener Schlingengewächse gefährlich sein könnte. Es wird dazu ausdrücklich festgestellt, daß im Moritzburger Mittelteich, der einer der beliebtesten Badespots in der Umgebung Dresdens ist, überhaupt keine Schlingengewächse vorhanden sind.

*** Dresden. Wegen Verstoßes gegen die soziale Ehre bestraft.** Der Bauer A. S. in L. wurde vom sozialen Ehrenamt für das Wirtschaftsgebiet Sachsen zu einer Geldstrafe von 300 Mark wegen eines Verstoßes gegen die soziale Ehre rechtskräftig verurteilt. Er hatte eine zeitig beschränkte landwirtschaftliche Arbeiterin aus geringsten Anlässen wiederholt getränkt und in schwerster Weise in ihrer Ehre verlegt.

*** Königsbrück. In die Kreisliste geraten.** Im Schwemnitz geriet beim Holzschleppen ein 28-jähriger Glasmacher mit dem linken Arm in die Kreisliste und zog sich eine schwere Verletzung zu. Nach erster ärztlicher Hilfeleistung wurde der Verunglückte in das Kamener Krankenhaus geschafft. Glücklicherweise wurde die Schlagader nicht verletzt.

*** Leipzig. Die Vorbereitung der Gutenberg-Reichsausstellung Leipzig 1940.** Der Präsident der Gutenberg-Reichsausstellung Leipzig 1940, Oberbürgermeister Lönke, hat aus den maßgebenden Fachkreisen des Leipziger Großhandels Gemeinbes Ludwig Debrient in Firma Giesecke & Devrient zum Geschäftsführenden Präsidenten der Ausstellung berufen, dem Carl Ernst Vöschel-Leipzig, ein Drucker von internationalem Ruf, beratend zur Seite steht. Mit dem Aufbau der Vertriebsstelle in der Abteilung Gegenwart wurde Arnold Betermann in Firma Spamer AG. beauftragt. Die Andeutungsstellung wird mit Hilfe der führenden Fachmänner des deutschen Großhandels Gewerbes durchgeführt, die sich dem Präsidenten der Ausstellung bereitwillig als Mitarbeiter zur Verfügung stellen haben. — Der Leiter der Historischen Schau, Dr. J. Hofmann, Direktor der Stadtbibliothek Leipzig, hat auf der Bahner Tagung der Deutschen Bibliothekare die deutschen Bibliotheken zur Mitarbeit und Beteiligung aufzufordern und weitestgehende Aufgaben von verschiedenen Seiten erhalten, unter denen die der reichen Staatsbibliotheken in Berlin, Wien, München und Dresden besonders hervorzuheben sind.

*** Leipzig. Tödtlich verunglückt.** Am Sonntag morgen stürzte in der Windmühlstraße ein 42-jähriger Mann aus dem vierten Stock. Er war sofort tot. — Am Sonntagabend wurde die 42-jährige alte Ehefrau Frieda B. in ihrer Wohnung gaskvergiftet tot aufgefunden. Der Unfall ist vermutlich dadurch entstanden, daß überkochendes Wasser die Gaslampe verlichtete.

*** Leipzig. Der Raubüberfall** war Schwindel. Der „Raubüberfall“ in der Bachstraße, bei dem einer Angefallenen 1700 RM., die sie bei einer Bank einzahlen sollte, angeblich von ihrem Geliebten geraubt wurden, ist restlos aufgeklärt. Der als Täter festgenommene Geliebte der Verurteilten hat ein Geständnis abgelegt. Danach hat er mit dem Mädchen zusammen den Überfall vorgetrieben. Das „geraubte“ Geld ist wieder herbeigeschafft worden.

*** Rochlitz. Von einem Steinmarder angegriffen.** Ein nicht alltäglicher Fall ereignete sich in der Nähe des Rochlitzer Schlosses, als eine Frau auf einer Wiese mit der Heuernte beschäftigt war. Plötzlich tauchte ein ausgewachsener Steinmarder auf, der die Frau angriff. Sie konnte sich des bissigen Tieres nicht erwehren und mußte flüchten. Der Steinmarder ging ihr nach und griff sie wieder an. Zwei in der Nähe weilende Männer kamen herbei und schlugen den kräftigen Steinmarder tot.

*** Chemnitz. Für 2000 Mark Stoffe gestohlen.** Unbekannte Diebe drangen in die im Grundstück Herkules-Strasse 16 gelegenen Geschäftsräume einer Herrenschneiderei ein. Aus dem Lager entwendeten sie größere Mengen Herrenanzugsstoffe im Gesamtwert von etwa 2000 Mark.

*** Hohenstein-Ernstthal. Stadt- und Heimatfest.** Die Vorbereitungen für das Stadt- und Heimatfest in Hohenstein-Ernstthal vom 2. bis 6. Juli sind nahezu abgeschlossen. Die Stadt des „Zachencingens“, die Geburtsstadt Karl Mays, wird ihren Gästen in den ersten Julitagen Erlebnisse von nachhaltiger Erinnerung vermitteln. Vorgelesen sind ein historischer Festzug, ein vorübergehendes Karl-May-Museum, eine Weberschau, eine Ausstellung „Heimliche Kunst“ und die Möglichkeit des Besuches eines neu erstellten Bergkollens.

*** Werdau. Stadtführer Hartmann Lauterbach** beschickte unsere Stadt. Der Stadtführer der sächsischen Hitler-Jugend, W. S. G., der nach Österreich berufen worden ist, wird am kommenden Sonntag nach der Weisung des Hauses der Jugend durch Stadtführer Lauterbach in Anwesenheit sämtlicher sächsischer Mann- und Jungmannführer sowie der Führerinnen des B. D. M. verabschiedet werden. Gleichzeitig wird Stadtführer Lauterbach den neuen Stadtführer für Sachsen, Mädel, in sein Amt einweisen. Die Einweisung findet im Haus der Jugend statt.

*** Meuselwitz. Nachwächzennest in einer Weichenlaterne.** Ein Nachwächzennest hat sich auf dem hiesigen Bahnhof in der Laterne einer Weiche sein Nest errichtet. Das Vogelpaar läßt sich von den vorbeifahrenden Zügen in keiner Weise stören und betreibt eifrig das Brutgeschäft.

Ist die Abteiltür geschlossen?

Das Weisefieber hat uns gepackt. Immer wieder ähneln wir auf, was noch zu besorgen ist vor der Abfahrt: ein paar Kleinigkeiten werden noch gekauft, die Schuhe wandern nochmal zum Schuhmacher, und die letzte Wäsche hängt auf der Leine. Die Umbestellung auf der Post, beim Zeitungsverlag, die Versorgung von Viehmag und Balkonpflanzen — alles will erledigt sein und macht uns oft reichlich nervös. Dann kommt noch das aufregende Kofferpacken, der Weg zum Bahnhof, und erst wenn wir am rechten Platz im rechten Wagon sitzen, fällt es wie Blei von uns ab, und wir können uns nun unbeschwert auf alles Schöne freuen, was uns die Reise bescheren soll.

Aber diese beschwingte Weisefreude verleitet uns hin und wieder auch zu unbedachten Handlungen, die leicht schweres Unglück stiften können. Im fahrenden Zug sind wir ja noch gar nicht aller Sorgen entbunden, wie wir uns gerne einreden möchten. Wo und wie haben wir zum Beispiel unsere Koffer untergebracht? Dossentlich ist, daß sie weder von noch unserem Gegenüber auf den Kopf oder den Schoß fallen. Und jenseitig Platz dürfte unter Gepäck eigentlich auch nicht beanspruchen. Der nächste, der aufsteigt, wird sich vergeblich danach umsehen, wo er seinen Koffer lassen soll.

Und unsere übrigen Sachen? Mantel, Handtasche, Buch und Gebirgsrucksack dürfen die Mitreisenden nicht beengten. Wir dürfen diese Gegenstände aber auch nicht einfach unbeaufsichtigt im Abteil liegen lassen.

Haben wir Kinder bei uns, dann lassen wir sie am besten keinen Augenblick aus dem Auge. In jeder unbewachten Minute können sie auf gefährliche Entdeckungsreisen gehen, auf die Bank klettern und mit der Notbremse spielen oder den Türgriff öffnen. Steigt jemand aus, dann vergewissern sich die Eltern sofort, ob die Abteiltür wieder geschlossen wird. Im übrigen erziehe man seine Kinder vor der Reise so, daß sie auf Wort gehorchen. So erwartet man sich auf der Reise peinliche und dergleichen Szenen mit Schelten und Mitleid. Selbstverständlich lassen sich die Kinder durch Spielzeug oder wenn sie arbeitslos sind, durch Bücher von allen gefährlichen Experimenten fernhalten. Aber auch dann dürfen wir sie niemals aus den Augen verlieren.

Es ist ja noch so vieles zu diesem Thema zu sagen, aber wir werden ja Jahr für Jahr unsere Erfahrungen mit unannehmlichen Mitreisenden machen und daraus Schlüsse auf unser eigenes Verhalten ziehen. Sonst geschieht es, daß man uns eines Tages gehörig die Meinung sagt!

Kennt Du schon Deine 10 Pflichten?

Den Freund verächtlich erschossen

Dresden. Der 17-jährige Sohn eines Dresdner Einwohners hatte aus der elterlichen Wohnung eine Pistole und Munition weggenommen, um mit einem 18 Jahre alten Arbeitskameraden im Wald zu schießen. Beide begab sich nach dem Staatsforst an der Nabeberger Landstraße, wo der jüngere im Umgang mit der Waffe unerfahrene Purische beim Laden abdrückte. Die Kugel drang dem Kameraden in den Leib; er mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wo er nach einer Operation starb. Der bedauerliche Unfallfall, der in allerer Weise zwei Familien schweres Leid brachte, beweist erneut die Verpflichtung aller Erziehungsberechtigten, dafür Sorge zu tragen, daß Schusswaffen nicht in die Hände von unzuverlässigen oder jugendlichen Personen kommen.

Schwere Verkehrsunfälle

Dresden. Auf der Kreuzung Bettiner-Könnerstraße trafen ein Kraftwagen und ein Lastkraftwagen zusammen. Der Fahrer des Lastes und seine Beisitzerin saßen bei dem Unfall schwere Verletzungen zu und landeten bei im Krankenhaus Aufnahme.

Birna. Eine 51-jährige alte Frau wurde auf der Jehlihaer Straße, als sie mit ihrem Kinde zur Stadt fahren wollte, von einem Kraftwagenfahrer erfasst und zu Boden geschleudert. Die Bedauernswerte Frau trug schwere Verletzungen davon, denen sie im Krankenhaus erlag. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Bauhen. An der Einmündung der Kamener Straße in die Reichstraße Bauhen-Dresden fuhr bei Dreißigern ein aus Königbrück kommender Motorradfahrer, der die Kurven offenbar zu schnell durchfuhr, mit großer Wucht gegen einen Straßenbaum. Der Vorderende des Motorrades wurde völlig zusammengedrückt. Der Fahrer trug schwere Kopfverletzungen davon und mußte ins Bauener Krankenhaus gebracht werden.

Oberlungwitz. Als die 18-jährige Irene Claus mit ihrem Kinde die abschüssige Saarstraße in schnellem Tempo hinabfuhr, rief sie an der Einmündung in die Reichstraße gegen einen Omnibus. Das Mädel wurde von dem schweren Wagen überfahren und sofort getötet.



Gesellschaft zwischen Tür und Angel — DIE SICH ABER LOHNEN!

— und wie ist es mit Platz und Größe einer Anzeige?

Unser Geschäftsmann stellte diese Frage seinem guten Freund. „Die Antwort ist leicht“, sagte dieser, „wenn Sie große Anzeigen erscheinen lassen, haben Sie natürlich Gewähr für erhöhte Beachtung. Aber viel wichtiger ist es, ständig zu inserieren. Mit kleinen wirksamen Anzeigen. Und der Platz spielt gar keine Rolle. Bei einer Anzeigenserie möchte ich raten, stets den gleichen Platz zu wählen. Jedoch Vorschriften für die Platzierung zu machen, ist unnötig. Das Meisler Tagesblatt sorgt schon dafür, daß Ihre Angebote am richtigen Ort zu den Tausenden und Abertausenden von Lesern sprechen und ein verkaufsförderndes Echo wecken!“

Dienstruhe im Juli für das NSFK.

Ein Befehl des Korpsführers

11 Berlin. Der Korpsführer des NS-Fliegerkorps, Generalleutnant Christianen, hat folgenden Korpsbefehl erlassen:

„Korpsbefehl!“

Der Monat Juli gilt der Erholung aller NSFK-Mitglieder und Männer und dem Sammeln fliegerischer Kräfte für die zahlreichen und wichtigen vor und liegenden Aufgaben.

Ich ordne daher an, daß im Monat Juli jeder Sturmbienst, ausgenommen Segelflug, im NS-Fliegerkorps ausfällt. Außerdem sind alle angelegten bzw. laufenden Lehrgänge und Wettbewerbe ausgenommen.

Berlin, den 21. 6. 1938.

Dr. Christianen,

Generalleutnant und Korpsführer des NS-Fliegerkorps.

Der Reichsführer ff in Braunschweig

Befichtigung der H.-Junker-Schule

11 Braunschweig. Der Reichsführer ff und Chef der deutschen Polizei Dimpler besichtigte die H.-Junker-Schule Braunschweig und sprach zu den H.-Jüngern des Lehrganges.

Drei Verräter hingerichtet

11 Berlin. Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit:

Der 34-jährige Stefan Kovals, der 30-jährige Josef Steidle, die 29-jährige Eleonore Herrmann — alle drei aus Stuttgart — und der 34-jährige Artur Göhrig aus Mannheim sind heute morgen hingerichtet worden.

Kovals war vom Volksgerichtshof wegen Vorbereitung zum Hochverrat unter erschwerenden Umständen zum Tode verurteilt worden, weil er an leitender Stelle verurteilt hatte, in Süddeutschland eine kommunistische Organisation aufzubauen.

Durch das gleiche Urteil sind Steidle, Göhrig und Eleonore Herrmann wegen Landesverrats in Tateinheit mit Vorbereitung zum Hochverrat zum Tode verurteilt worden. — Steidle und Herrmann haben mit hohen kommunistischen Funktionären des Auslandes in Verbindung gestanden und an sie u. a. geheime militärische Anlagen verraten.

Göhrig hat Staatsgeheimnisse, die ihm auf seiner a. T. mit militärischen Aufgaben beschäftigten Arbeitsstelle bekannt geworden waren, an einen mit dem Ausland in Beziehung stehenden kommunistischen Funktionär verraten, obwohl er durch die Verurteilung über seine Pflicht zur Geheimhaltung eingehend belehrt worden war.

Die Sonderchau in den Dresdner Museen

Kampf den tropischen Schadinsekten

Dresden. Ein Vorkampfgeld von allgrößter und immer noch zunehmender Bedeutung findet die Entomologie, die wissenschaftliche Insektenkunde, in den mannigfachen Aufgaben, die ihr die Bekämpfung der Schadinsekten stellen. Zahllose Insekten bedrohen unmittelbar den Pflanzenbau, wozu die sich immer wiederholenden Waldschäden durch die Waldverderber kommen; sie verursachen fortgesetzt riesige Verluste. Der jährlich in unserer Vaterlande allein der Land- und Gartenwirtschaft zuzurechnende Schaden kann auf nahezu 2 Milliarden Reichsmark veranschlagt werden. In den Vereinigten Staaten beläuft sich der jährlich von Insekten verursachte Schaden nur in Landwirtschaft und Viehzucht auf je etwa 1 1/2 Milliarden Dollar!

Unter den Vorkampfgeldern, welche die unendlich mühsamen und oft scheinbar ohne praktische Nutzenhaftigkeit verlaufenden wissenschaftlichen Vorarbeiten für die Schadinsektenbekämpfung leisten, sind die zoologischen Museen mit an erster Stelle zu nennen. Das Dresdner Museum mit Tierkunde gibt jetzt im Rahmen der kolonialen Sonderchau eine Uebersicht über einige der wichtigsten Schadinsekten unserer afrikanischen Kolonien sowie über die Art ihrer Herabdrückung.

Neben den unmittelbar wirtschaftlichen Schädlingen kommen besonders in tropischen Ländern, und so auch gerade in den deutschen Kolonialgebieten Afrikas, Insekten im größten Umfange als Verbreiter gefährlicher Krankheiten für Menschen und Tiere in Betracht; es sei nur an die Schlafkrankheit erinnert.

Deutsche Wissenschaft hat schon vor dem Kriege die Schlafkrankheit in unseren Kolonien zurückdrängen können. Unter der gegenwärtigen, erzwungenen Mandatsverwaltung der deutschen Kolonien stehen jedoch weder ausreichende Mittel noch genügend Kerne zur Verfügung, so daß sich heute die Schlafkrankheit zu halten oder sogar auszuweiten vermag.

Kriechende Heeresmägen aus dem Westen

Zeit 1824 ist der Kartoffelfäher der Wissenschaft bekannt. Als seine Urheimat werden die Abhänge des Weisengebirges in Bolorado genannt, daher auch sein Name „Bolorado-Käfer“. Dort lebte er einst genügig von wilden Nachtschattengewächsen. Aber das Leben des Käfers in der Wildnis war hart und schwer; er konnte kein Weibchen und für die Vermehrung waren die Verhältnisse nicht besonders günstig. Da machte er sich auf die Reise, fiel in die ausgedehnten Kartoffelangebiete Nordamerikas ein. Bald weiteten die Beobachtungsposten der Wissenschaft: 1839 war er nach 100 Meilen von Omaha in Nebraska entfernt, sechs Jahre später durchzog er die Heeresmägen den Staat Illinois. 1874 erreicht er die atlantische Küste. 2000 Kilometer hatte er glücklich zurückgelegt. Er beherrschte ein Gebiet, wo Kartoffeln wuchsen, sechs mal so groß wie das Deutsche Reich.

Dann kamen die Kartoffelfäher nach Europa, über den Ocean. Sie gelangten auf Eisenbahnen, auf Schiffe. Und 1922 entdeckte man den ersten großen Kartoffelfähertrieb umweit Bordeaux. 1924 beherrschte er bereits 60 oder 80 französischen Departements. Es sind Armeen, die unaußersächlich weiterzogen, Wehe dem Land, das sie befielen.

Und wir? Längs der deutsch-französischen Grenze wurde ein etwa 100 Kilometer breiter Vordringen zur Gefahrenzone erklärt. Hier wurden unter ständiger Alarmbereitschaft unzählige Maschinen und Menschen eingesetzt, um den Feind beim Ueberschreiten der Grenze anzuhalten. Und hier soll der Siegeszug der fliegenden und kriechenden Armeen des Bolorado-Käfers vor den Toren Deutschlands ein Ende finden. Denn daher mit und sagt es jedem: Wenn die Nachkommenschaft eines einzigen Kartoffel-Käfer-Weibchens im Jahre einen Verlust von 1000 Zentnern Kartoffeln verurteilt, so bedeutet das den vernichteten Winterkartoffelvorrat für mehr als 100 deutsche Familien.

Hauptgeschäftlicher Leiter: Heinrich Uhlmann, Nies, verantwortlich für den gesamten Textteil und Bilderdienst.

Stellvertreter: Heinz Haber Land, Nies, Dresdner Vertretung: Karlheinz Junfermann, Dresden, Kürnbergstraße 33.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Dittich, Nies, Druck und Verlag: Vanger & Winterlich, Nies, Geschäftsstelle: Nies, Gohlstraße 50 / Fernruf 1237, D. H. V. 1938: 7251. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig. Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Erfolg des Pflichtjahres für Schulentlassene Mädchen

Das neue Pflichtjahr für Schulentlassene Mädchen hat, obwohl es erst kurz vor Oetern dem Schul-entlassungstermin, eingeführt wurde und also die Vorbereitungszeit nur unzulänglich war, doch bereits einen schönen Anfangserfolg aufzuweisen. Nach den Feststellungen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat ganz besonders die Landwirtschaft eine beachtliche Entlastung erfahren.

Wie alljährlich im April waren Hausgehilfinnen besonders stark gesucht. Die kleineren und mittleren Haushaltungen konnten vielfach mit Pflichtjahrmädchen versorgt werden. Bei manchen Arbeitgebern kamen über 50 v. d. Vermittlungen auf diese jugendlichen Kräfte. Es ist zu erwarten, daß die zunehmende Verlorung kleinerer Haushalte mit Pflichtjahrmädchen allmählich durch Freistellung der erfahrenen Kräfte auch den größeren Haushaltungen zugute kommen wird. Am geringsten scheint die Entlastung durch das Pflichtjahr in Süddeutschland und im

Rheinland zu sein, wo die Schulentlassenen von den Haushaltungen noch zu wenig aufgenommen werden. Auch in der Landwirtschaft konnten die Betriebe erst in einigen Bezirken Hilfskräfte aus dem Pflichtjahr erhalten, während in anderen festzustellen war, daß von den Pflichtjahrmädchen die Arbeit in der Landwirtschaft der in der Landwirtschaft vorgezogen wurde.

Ausbau des Muttterschutzes in den Betrieben

In den vom Leiter des Sozialamtes der DAF, Wende, herausgegebenen Monatsheften für NS-Sozialpolitik werden die Forderungen entwickelt, die die DAF auf Grund ihrer Erfahrungen in den Betrieben zum reichsweiten Ausbau des Muttterschutzes für notwendig hält. Es sind dazu Musterbestimmungen ausgearbeitet worden, die weit über den gesetzlichen Muttterschutz hinausgehen und den Weg für eine fünfjährige Muttterschutzgesetzgebung bereiten sollen. Nach diesen bereits in den Betriebsordnungen von 4000 Betrieben mit über 150.000 weiblichen Beschäftigten mitgliedern veranfaßten Musterbestimmungen sollen die Schwangeren vor der erwarteten Niederkunft die

Arbeit einstellen und vom Betrieb den Unterschied zwischen dem Wochenlohn und dem Normalverdienst für die 12 Wochen des gesetzlichen Schutzes ersetzt bekommen. Die gesetzlichen Zeitspaufen werden auf die Arbeitszeit angerechnet und bezahlt. Schwangere Arbeiterinnen können auf Antrag auf einen leichteren Arbeitsplatz orteigt werden, ohne daß dadurch ihr Lohn vermindert wird. Schwangere Frauen erhalten für das Jahr der Niederkunft einen Wehrrurlaub von 2 Tagen unter Fortzahlung des Lohnes.

Für die als notwendig bezeichnete Verbesserung des Muttterschutzgesetzes wird weiter empfohlen, daß das Beschäftigungsverbot für die Zeit nach der Niederkunft auf mindestens 8 Wochen unter Zahlung des Wochenlohn ausgedehnt wird. Mündigungen aus Gründen der Schwangerschaft sollen grundsätzlich verboten werden. In Betrieben mit größerer weiblicher Beschäftigung soll die Einrichtung eines kleinen Raumes angeordnet werden, in dem sich die Schwangeren in den Bauen oder bei vorübergehendem Unwohlsein niederlegen können. Der Muttterschutz für Landarbeiterinnen sollte im Rahmen eines besonderen Arbeitsschutzgesetzes für die Landwirtschaft geregelt werden.

Amtliches

Maul- und Klauenseuche

Unter dem Viehbestande des Bauern Curt Hofmann, Riesa, Melchner Str. 5, ist die Maul- und Klauenseuche ausgedreht.

Einsichtlich der von mir getroffenen Anordnungen verweise ich auf meine Bekanntmachung vom 7. Juni 1938.

Riesa, am 20. Juni 1938.

Der Oberbürgermeister zu Riesa — Veterinärpolizei —

Rentenquittungen für den Stadtteil Weida

Für diejenigen Rentempfänger, die ihre Rentenquittungen bisher in der Verwaltungsstelle Weida beglaubigen ließen, erfolgt die Beglaubigung

Donnerstag, 23. Juni 1938,

von 14.30 bis 17 Uhr in der Verwaltungsstelle Weida. Persönliches Erscheinen der Rentempfänger ist erforderlich, soweit nicht körperliche Behinderung vorliegt.

Riesa, 20. Juni 1938.

Der Oberbürgermeister zu Riesa — Versicherungsamt —

Durch den Bayrischen Wald nach Salzburg

Sie unseren Reiseplan. Städt. Kraftverkehr Riesa, Ruf 578.

Vereinsnachrichten

NS. Reichskriegerbund, Kriegerkamm. König Albert. Donnerstag, 23. 6., 20 Uhr Appell in der Elbterrasse.

NS. Frauenhilfe und Frauenwerk, Riesa-Cl. Mittwoch, den 22. 6. 38, 20 Uhr Frauenwerkabend im kleinen Sternsaal.

Erscheinen aller ist Pflicht. Gäste willkommen.

Gas- u. Wasserinstallateur gesucht

möglichst mit Kenntnissen im Rohrnetzbetrieb. Handschriftl. Bewerbungen m. Lichtbild, Lebenslauf sowie Zeugnisabschriften sind einzureichen an d. Oberbürgermeister zu Riesa, Personalamt



Ab heute stelle ich wieder einen fr. Franz. Seel., Schwed. u. rh.-belg. **Pferde** preiswert zum Verkauf. A. Merzdorf Kommandit Telefon 365.

Bei den Leipzignern

morgen auf d. Wochenmarkt kaufen Sie preisw. Tomaten Salat, Gurken, Zwiebeln, Bananen, junges Weisskraut preiswerte Sardinen, Gewürzgurken, jungen Rohrkabi

Kohn, Leipzig, Obst, Gemüse und Süßfrüchte

Sonnabend abend im Kaffee Wettiner Hof **Rübe verlaucht** Bitte Umtausch daselbst.

2 schöne Zimmer mit Hochgelegend. im Zentrum Riesa ab 1.7.38 zu verm. Hell-Adr. u. N 4237 a. d. Tagbl. Riesa.

Möbl. Zimmer ab 1. Juli von Praktikanten der Mitteldeutschen Stahlwerke gesucht. Angebote unt. N 4233 an das Tagblatt Riesa.

2 Zimmer mit Küche für 1. Juli od. später gesucht. Ang. u. N 4235 a. d. Tagbl. Riesa Ehepaar sucht zum 1. 10. 38, evtl. auch früher od. später, in ruhigem, besserem Hause

Etagenwohnung 5 bis 5 1/2 Zimm. mit Mädchenzimmer, Bad, WC. u. Zubehör u. Gartenbenutzung. Offert. u. F 4231 an das Tagblatt Riesa.

Wohnung zu vermieten per 1. Juli, 2 Zimm. u. Küche mit Zubehör, monatl. 35 M. Zu erfragen im Tagbl. Riesa.

22jähr. Mädchen sucht sofort od. spät. Stellung in bef. Haushalt. Gute Zeugnisse vorh. Elisabeth Fabrad, Rüdzig über Riesa Nr. 25 B.

Druckstoffe

für sommerliche Tage, für Stadt und Land und für frohe Feiertage -, immer kaufen Sie diese schönen bedruckten Kleidungsstoffe zu den bekannt niedrigen Preisen bei

haste

Mitte der Stadt



CIRCUS BUSCH BERLIN

Grundsatz: Mehr halten als Versprechen!

Eine riesige, 6000 Menschen fassende Zeltstadt, ein gewaltiger Park von Wagen, Maschinen, Wasser-, Kraft- und Elektrizitätswerken, ein kompletter Zoo von über 200 Kämbtieren und Exoten aus allen Zonen, ein Marstall von rund 100 Edelhörnern, ein mehrhundertköpfiger Stab von internationalen Artisten, Angestellten und Technikern, das sind Selbstverständlichkeiten bei Busch-Berlin, dem Großen und Weitererhämten

In Riesa am 27. Juni

auf dem Platz zwischen Bahnhof- und Hoidinghausenstraße

wird Busch-Berlin in glanzvoller Premiere aber dertun, daß vor allem im sinnvollen künstlerischen Einsatz seines gewaltigen Rüstzeugs das Geheimnis seiner einzigartigen Erfolge liegt, die seine Vorstellungen zu unvergesslichen Erlebnissen und sein Unternehmen zum vorbildlichen Volks-Circus stampeln!

Unwiderruflich nur 3 Tage!

Einfamilienhaus in Riesa od. nähere Umgebung zu kaufen gesucht. E. u. N 4230 an das Tagbl. Riesa.

Sehr gut erhaltenes **Pianino** zu verk. Zu erfragen im Tagbl. Riesa.

Kinderwagen billig zu verk. E. u. N 4231 an das Tagbl. Riesa.

Für die vielen Beweise der Anteilnahme beim Heim- gänge unferes teuren Entschlafenen **Friedrich August Thielemann** sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank. Seibain, im Juni 1938. Alara verw. Thielemann nebst Angehörigen.

Für die vielen Beweise aufrichtigen Beileids beim Heim- gänge meines lieben unvergesslichen Mannes sage ich allen **herzlichen Dank** Babette verw. Hubert geb. Appel Riesa, im Juni 1938. aller Hinterbliebenen.

Zurückgekehrt vom Grabe unferer lieben Mutter und Großmutter **Frau Agnes verw. Ulbrich** sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank für die ehrende Anteilnahme. Die trauernden Kinder und Enkel. Genda, im Juni 1938.

Heute morgen 1/4 Uhr ging meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante **Frau Ida Heide** geb. Wiegand zur ewigen Ruhe ein. In tiefem Weh **Gustav Heide** im Namen aller Hinterbliebenen. Gröba, Strehlaer Str. 41, 21. Juni 1938. Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittags 1 Uhr von der Friedhofshalle Gröba aus statt.

Kirchennachrichten

Weida. Donnerstag, den 23. Juni, abends 7 Uhr Johannisfeier in der Kapelle.

3-Zimmer-Wohnung mit Zubeh. in ob. Nähe Riesa sofort oder später von Alt. Ehepaar zu mieten gesucht. Offerten erbeten unter G 4232 an das Tagblatt Riesa.

Junge Frau sucht für Sonn- abends und Sonntag **Musikhilfe zum Bedienen.** Ang. u. L 4236 a. d. Tagbl. Riesa. Ende für sofort oder 1. Juli

lebigen Metzler für größeren Viehbestand **Grühle, Mehltheuer über Riesa**

Gepr. Kammerjäger **Schneider** kommt vom 21. 6. bis 30. 6. 38 nach Riesa u. Umg. Vertilge Wanzen, Ruffen, Schwaben, Heimgen, Motten, Silberfischehen, Ratten und Mäuse unter jahrelanger Garantie. Alle Veranlassungen geruchlos. Angeb. unter J 4234 a an das Tagblatt Riesa.

Eintagsküden w. Legehörn je 50 St. Rhodoländer je 60 St. von besten Leistungsauchten, verkauft jed. Donnerstag u. Freitag **Lehnbrüterei Blattersleben** Ruf Merzdorf 26.

Kinderwagen reiche Auswahl Teilzahluna **Fahrrad-Hante** R. Gröba Weststr. 8

Ins erste Spülbad Sil hinein, schnell wird die Wäsche klar und rein!

Rutenbesen liegen zum Verkauf **Milchischke Nr. 14**

Umangshalber verkaufe ich **Küchen, Schlafzimmer und Speisezimmer** besonders billig nur gegen Barfasse. Ehestandsbarleben werd. in Zahlung genom. **Herbert Runath, Tischlermstr.** Zeitbain-Lager, D. B. 6.

Wachpappen alle Sorten nebst allem Zubehör. **WENNIG, Bf. GLAUBITZ** Verkauf zu Fabrikpreisen

350 ccm Schüttloff-Motorrad mit Seitenwagen sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Opel-Automobil-Verkauf Kundendienst, Orig. Ersatzteile **Erich Beuchel** Kraftfahrzeug-Repar. u. Handel **Wöltich** über Meissen Telefon Jehren Nr. 82.

Täglich frisch eintreffend **billige Seefische** Fischkonserven, Salzheringe **Glemens Bürger**

Frische Seefische frisches Fischfilet **Wittwoch und Donnerstag** frisch eintreffend empfohlen **Kurt Jäger, Gröba**

Druckroy's Drula Bleichwachs **Dommerproffman** und Hautreinigungsmittel restlos bezügigt! Für Mk. 2.10, aber nur in Apotheken in Riesa: beide Apotheken in Gröba: Ankerapotheke.

Für die Beweise der Teilnahme bei dem Begräbnis unferer lieben Entschlafenen **Hulda Wallrabe** sagen wir hierdurch allen herzlichsten Dank. Familie Feldmann Familie Wallrabe Delfig, Juni 1938.



Fahrrad-Hante Anzahlung 10.— Riesa-Gröba Wochenrate 2.— Weststraße 8.



Gut besohlet! das sagen Alle... natürlich in der **Gut an Schuh-Reparatur** **Johannes Ebner** Schlageterstraße 32

Freie Seefische frisches Fischfilet **Wittwoch und Donnerstag** frisch eintreffend empfohlen **Kurt Jäger, Gröba**

Druckroy's Drula Bleichwachs **Dommerproffman** und Hautreinigungsmittel restlos bezügigt! Für Mk. 2.10, aber nur in Apotheken in Riesa: beide Apotheken in Gröba: Ankerapotheke.

Für die Beweise der Teilnahme bei dem Begräbnis unferer lieben Entschlafenen **Hulda Wallrabe** sagen wir hierdurch allen herzlichsten Dank. Familie Feldmann Familie Wallrabe Delfig, Juni 1938.

Druckroy's Drula Bleichwachs **Dommerproffman** und Hautreinigungsmittel restlos bezügigt! Für Mk. 2.10, aber nur in Apotheken in Riesa: beide Apotheken in Gröba: Ankerapotheke.

Für die Beweise der Teilnahme bei dem Begräbnis unferer lieben Entschlafenen **Hulda Wallrabe** sagen wir hierdurch allen herzlichsten Dank. Familie Feldmann Familie Wallrabe Delfig, Juni 1938.

Druckroy's Drula Bleichwachs **Dommerproffman** und Hautreinigungsmittel restlos bezügigt! Für Mk. 2.10, aber nur in Apotheken in Riesa: beide Apotheken in Gröba: Ankerapotheke.

Für die Beweise der Teilnahme bei dem Begräbnis unferer lieben Entschlafenen **Hulda Wallrabe** sagen wir hierdurch allen herzlichsten Dank. Familie Feldmann Familie Wallrabe Delfig, Juni 1938.

Einstellung von Freiwilligen in die Luftwaffe im Frühjahr 1939

11 Berlin. Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt:

1. Für die Annahme von Freiwilligen für die Einstellung im Frühjahr 1939 bei der Fliegertruppe und der Luftnachrichtentruppe steht nur noch sehr kurze Zeit zur Verfügung. Den Bewerbern wird deshalb dringend angeraten, sich sofort bei einer Fliegererprobungsabteilung, einer Abteilung oder einer Kompanie der Luftnachrichtentruppe zu melden. Bei später eingehenden Besuchen besteht die Gefahr, daß das Annahmeverfahren bis zum Melde-schluss (5. 7. 38) nicht mehr durchgeführt werden kann und die angestrebte Einstellung im Frühjahr 1939 nicht mehr möglich ist. Auskunft über die Bedingungen und über den vorher abzu leistenden Arbeitsdienst erteilen die genannten Truppenteile, die Wehrbezirkskommandos und die Wehr-meldeschreiber. Das Merkblatt für den Eintritt als Frei-williger in die Luftwaffe wird durch die angegebenen Dienststellen an die Bewerber auf Anforderung ausge-
händigt.

2. Einstellungsgefehle bei anderen militärischen Dienst-stellen sind zwecklos. Sie vergrößern nur die Bearbeitung zum Nachteil des Bewerbers.

3. Bei der Infanterie und beim Regiment General Göring werden im Frühjahr 1939 keine Freiwilligen eingestellt.

4. Der Zeitpunkt für die Meldungen von Freiwilligen für die Wehrbestimmungen 1939 bei Fliegertruppe, Infanterie, Luftnachrichtentruppe und Regiment General Göring wird noch durch Presse und Rundfunk bekanntgegeben.

Die Westmark der Alten Garde

Der Gau Koblenz-Trier für die Ehrentage der Getreuen des Führers gerüstet

11 Koblenz. Der Vorabend der diesjährigen Fahrt der Alten Garde der Bewegung sieht die Westmark des Reiches festlich gerüstet. Stadt und Land im Gau Koblenz-Trier haben ihre Ehre darin gesetzt, den 400 Getreuen des Führers vom Gauleiter bis zum Mitglied aus allen Gauen des Reiches — zum ersten Male sind auch die alten Kämpfer der deutschen Ostmark dabei — als Dank für ihre von der Kampfszeit bis heute ununterbrochen geleistete opferbereite und ehrliche Arbeit im Dienst des Führers, der Bewegung und des Volkes einmal das zu zeigen, was die Westmark im Reich Adolf Hitlers geleistet hat.

Die Fahrt beginnt am Abend des Dienstags mit einer Großkundgebung auf dem Palastplatz der ältesten deutschen Stadt Trier. Hier schließt sich am Abend eine von den Junkern der Ordenburg Bogenschießer geführte Festschilde an. Am Mittwoch früh tritt die Alte Garde des Führers ihre Westmarkfahrt von der Porta Nigra in Trier über die Mittelmoselstraße nach Berncastel über den Hundsrück an. Durch den Hochwald geht es dann nach Bad Kreuznach und durch das Rabeltal nach Bad Kreuznach.

Der 2. Fahrttag bringt die alten Kämpfer zum historischen Badarach am Rhein. Nach dem Besuch der Jugendburg Stahlebach geht es mit einem Rheinbampfer bis Andernach und von dort zum sauberen schönen Vaacher See in der Eifel. Durch das Prohl-Tal führt der Weg dann nach Bad Neuenahr.

Am Schlußtage werden Ahenau, der Rürburgring, die Tauner Eifelmaare mit Bad Bertrich, Alf und Rodem besucht. Am Spätnachmittag trifft die Alte Garde wieder in Koblenz ein, wo eine große Schlussschuldgebung am Deutschen Hof, bei der der Stellvertreter des Führers zu den alten Kämpfern sprechen wird, eine Fahrt an den festlich beleuchteten Rheinufern entlang, ein rheinischer Abend im Weindorf zu Koblenz der feierliche Ausklang sein werden.

Säuberung des subetendenschen Theaters

11 Prag. In der Generalversammlung der deutschen Theaterbauerngemeinde in Brünn wurde mit 410 gegen 10 Stimmen der Beschluß gefaßt, allen Mitgliedern der Gemeinde, die Juden oder demokratischen sowie marxistischen Parteien angehören sowie den jüdischen Firmen die einzuschickenden Beiträge auf Verlangen zurückzahlen unter der Bedingung, daß sie aus dem Verein „Deutsche Theaterbauerngemeinde“ austreten. Die Zurückzahlung dürfte ins-gesamt einen Betrag von 400.000 Kc. erfordern, so daß dem Verein ein Vermögen von über 5/6 Millionen Kc. verbleibt. Dieser Beschluß der subetendenschen Theaterbauern-gemeinde ist eine würdige Antwort auf die jüdischen und marxistischen Drohungen mit dem Abzug der „demokratischen Gelder“ und die Behauptung, ohne dieses Geld könne kein Theater gebaut werden. Bei den Juden und den deutschen Sozialdemokraten hat dieser Beschluß denn auch großes Auf-gewühl ausgelöst.

Kommunalpolitische Großkundgebung in Dresden

Am Sonnabend um 16 Uhr fand im großen Saal des Ausstellungspalastes in Dresden eine kommunalpolitische Großkundgebung statt, in der der Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung, Reichsleiter Fiehler, und der sächsische Minister des Innern Dr. Fritsch bemerkenswerte Ausführungen über das Wesen und die Aufgaben der Selbstverwaltung der Gemeinde machten. Den festlich geschmückten Saal füllten fast bis in die letzten Stuhlrücken zahlreiche Vertreter der Partei, des Staates und der Gemein-den, insbesondere waren die Bürgermeister Sachsens in großer Zahl erschienen. Die Kundgebung wurde eröffnet durch einen Eröffnungsmarsch, dargeboten durch den NSDAP-Musikzug Sachsen unter der Leitung des NS-
Ober.

Gauamtsleiter Ministerialrat Hg. Rung eröffnete die Kundgebung und begrüßte die Erschienenen, insbesondere Reichsleiter Fiehler und Staatsminister Dr. Fritsch. Die äußere Veranstaltung zu dieser Kundgebung habe die heute eröffnete Ausstellung „Sachsen am Werk“ gegeben, die den Teilnehmern der Kundgebung eine ungewöhnlich reiche Fülle von Anregungen und Anschauungsmaterial biete.

Staatsminister Dr. Fritsch

wies zunächst darauf hin, daß die jährlichen Zusammenkünfte der Oberbürgermeister und Bürgermeister, mit denen 1937 begonnen wurde, zur Tradition werden sollen, durch die das Interesse der Selbstverwaltung auf die Arbeit hingelenkt wird, die im Rahmen der Selbstverwaltung der deutschen Gemeinde geleistet wird. Er führte weiter aus, daß die Verwaltungstätigkeit absolut nichts mehr mit der trostlosen Auffassung von früher gemein habe. Unser Denken und Tun darf niemals darauf gerichtet sein, immer nur das Deutsche, das uns unmittelbar angeht, zu sehen, sondern daß wir über den Kreis der örtlichen Verantwortung unserer Arbeit immer wieder die Verbindung mit der Ganzheit unseres Schicksals zu suchen haben.

An der Spitze unseres Denkens steht die Gemeinschaft. Sie ist nicht Masse, sondern ihr Wesen ist das bewahnte Bewusstsein ihrer einzelnen Glieder. Bei der Nachübernahme durch den Nationalsozialismus trat anstelle der Willkür einzelner Anschauungen der einheitliche Wille der Gesamtheit. Dadurch wurden in kurzer Zeit Gemeinden, die am Rande des Bankrotts standen, wieder kraftvoll und gesund. Das war allein bedingt durch den gewaltigen weltanschaulichen Impuls, mit dem die nationalsozialistische Idee die deutsche Gemeinschaft zu den beispiellosen Leistungen brachte. Er hat den Gemeinden ihre in der Zwischenzeit verfallene Selbstverwaltung im Grundgesetz des nationalsozialistischen Staates in der deutschen Gemeindeordnung zu einer blühenden und lebensnahen Form entwickelt. Der nationalsozialistische Bürgermeister ist hierbei nicht nur immer feuchtig und verständig mitgegangen, sondern hat auch immer tatkräftig und positiv mitgearbeitet.

Wenn das Reich sich gezwungen sehen sollte, aus der Erfüllung seiner großen geschichtlichen Aufgaben heraus gewisse Einnahmen der Gemeinden zu seinen Gunsten zu beschneiden, so geschieht das allein aus der Erkenntnis, daß das Leben der Nation vor allem sicher gestellt werden muß. Die erste Forderung heißt: absolutes Vertrauen zu der nationalsozialistischen Staatsführung zu haben. Wir sehen nicht nur ein neues Reich entstehen, und andererseits Reiche sich auflösen. Es ist ein ganzes Jahrtausend, das vor uns verfließt und ein neues Jahrtausend, an dessen Wiege wir selbst Parte stehen dürfen. Die Größe unseres deutschen Schicksals und das Bewußtsein der unerborenen Verkettung des Schicksals der einzelnen Gemeinde an das Gesamtgeschick unseres nationalsozialistischen Reiches muß jede Verwaltung feuchtig erfüllen. Die zweite konkrete Forderung, die sich aus dieser feuerlichen Forderung ergibt, heißt für alle Bürgermeister: vorsichtig in der Hand-halt- und Finanzführung der Gemeinde zu verfahren und die Spar-samkeit zum obersten Grundsatze der Gemeinde-führung überhaupt zu machen.

Vor allem das Ernährungshilfswort oder schließlich die Aufgaben, die sich aus unserer bevölkerungs-rassenpolitischen und sozialpolitischen Einstellung ergeben, verlangen für das Amt des Bürgermeisters für die kommende Zeit nicht nur Rassen und Entschlossenheit, sondern vor allem auch Verantwortungsbewußtsein. Diese legt voraus, daß die Verantwortung selbst klar abgegrenzt ist.

Die Treue ist das Fundament, auf dem die Bewegung als organisatorische Form der nationalsozialistischen Weltanschauung groß und hart geworden ist. Treue kommt aus dem Charakter. Wenn man jeden Fehler verbessern oder übersehen kann, das was gegen die charakteristische Grundhaltung verstößt, ist unverzeihlich. Deshalb soll uns unsere Arbeit immer treu finden zum Führer und seinem Werk, an unserem deutschen Volke. Wer der Gemeinschaft dient, muß dies ganz tun. Gemeinschaft aber ist Stärke und Stärke ist Leben. Das ist der Unterschied von gestern und heute, daß nicht ein Individuum in Not und Jammer auf

Erlösung harret, sondern daß eine Gemeinschaft von Men-schen mit hartem Zusatzen sich selbst die Erfüllung ihrer Lebens-tucht errungen hat.

Nachdem Hg. Rung dem Staatsminister Dr. Fritsch für seine tiefgründigen Worte gedankt hatte, dank er den

Reichsleiter Fiehler

das Wort zu ergreifen. Aus der Rede des Reichsleiters seien folgende Gedankengänge besonders herausgehoben:

Es ist nicht möglich, das gesamte Gebiet der Gemeinde-fragen in einem Vortrag zu behandeln. Es gibt auch keinen „Katalog“, der diese Fragen behandelt, denn man könnte weder nach Neben noch nach Katalogen das Leben gehalten. Wenn er hier über Sinn und Zweck der kommunalen Gemeinden und der Selbstverwaltung sprechen will, so könne er es nicht mit veralteten Begriffsbegriffen tun. Mit solchen sei in der heutigen Gemeindearbeit nichts mehr anzufangen. Es müssen heute in den örtlichen Gemeinschaften Maßnahmen getroffen werden, die zum Nutzen des ge-samten Volkes sich auswirken. Hierin sind die Auf-gaben der Gemeinden zu sehen, nicht allein im Vollzug von Verwaltungs-gesetzen. Zu den Aufgaben der Gemeinden gehört heute weit mehr als der Vollzug von Verfügungen und Gesetzen. Das seien Aufgaben, die der einzelne nicht erfüllen kann, sondern für die sich die Gemeinde als solche einsetzen muß. Der Bürgermeister als Leiter der Ge-meinde darf aber nicht erst warten, bis diese Aufgaben an ihn herangetragen werden. Er kann auch diese Aufgaben grundsätzlich nur lösen im Einflang mit den großen Natur-gesetzen, die unserem Volke gegeben sind.

Der Redner kam dann ausführlich darauf zu sprechen, daß z. B. der Begriff Heimat eine große Reihe von Auf-gaben in sich schließt. Auch hier müsse der Grundsatze des Führertums zum Wohl der Gemeinden immer Anwendung finden, nicht die Zahl oder die Masse dürfe wieder zur Herrschaft gelangen. Wir haben die großen Naturgesetze erkannt, nach denen die Welt realisiert wird. Diese müssen wir uns jetzt zu nütze machen und dürfen ihnen nicht zu-miderhandeln. Es muß überall der feste Wille vorhanden sein, diese Naturgesetze in die Tat umzusetzen. Der Wille allein genügt jedoch nicht, zum Willen muß auch das Können treten. Zu dem Können ist natürlich die weltanschauliche Festigung unbedingt erforderlich, um die gemeinliche Ver-maltung nach den heutigen allein richtigen Erfordernissen zu gestalten.

Im weiteren Verlauf seiner Rede hob der Reichsleiter hervor, welche Aufgaben in den letzten fünf Jahren erfol-greich bewältigt worden sind. Das seien zum großen Teil Aufgaben, die den Gemeinden auf Grund der national-sozialistischen Weltanschauung erst während dieser letzten 5 Jahre angewachsen seien. So gelte es z. B. nicht nur für Sorge, sondern auch für Sorge zu treffen. Hg. Nie-fer kam im Zusammenhang auf die Unfälle und Schaden-verschätzung zu sprechen. Ferner führte er aus, daß auch im Zukunft die Verwaltung so einfach wie möglich gehalten werden müsse. Aber auch die Arbeitslast der Beamten müsse durch ein bestimmtes Maß von Vertrauen gestützt werden. Dadurch sei es möglich, die Aktivität und die Lei-stungen zu steigern.

Auf eine Aufgabe wies der Redner noch besonders hin: das Erziehungswort müsse weit besser gehalten werden, um den gewaltig sich heizenden Verkehr gerecht zu werden. Das sei schon notwendig im Hinblick auf den kommenden AdA-Wagen.

Die Rede klara aus in einem klammernden Appell zur Treue und den Glauben an den Führer. Darin liege die Kraft, allen unseren Aufgaben gemachten zu sein und auch fernerhin unsere Pflicht zu tun.

Hg. Rung dankte dem Reichsleiter Fiehler für seinen Vortrag und auch für die großzügige Förderung, die er der Ausstellung „Sachsen am Werk“ habe angedeihen lassen. Er gedachte auch des „geistigen Vaters“ der Ausstellung, des Architektens Kramer, der seine große Kunst und seinen unermüdlichen Arbeitsfleiß in den letzten Wochen wie auch alle anderen an dem großen Werk Beteiligten rechtlos zum vollen Gelingen der Jahreschau eingeleitet habe.

Mit dem Gesang der nationalenlieder wurde die Kundgebung geschlossen, worauf die Teilnehmer einen Kundgang durch die Ausstellung antraten.

Der Hauptausschuß des Nicht-einmischungsausschusses zusammengetreten

11 London. Der Hauptunterausschuß des Nicht-einmischungsausschusses trat heute Dienstag vormittag, wie vorgesehen, zusammen, um die Erörterung des briti-schen Planes für die Zurückziehung der ausländischen Freiwilligen aus Spanien fortzusetzen und wenn möglich abzuschließen. Die Beratungen wurden über Mittag unterbrochen und auf den Nachmittag verlagert.



Dicke Freundschaft..!

Wenn man zwei immer zusammen sieht
-Tag für Tag- das ist dicke Freundschaft.
Sie verbindet auch den Juno-Freund mit
seiner dicken runden JUNO, die ihn durch
Alltag und Festtag- durch dick und dünn- begleitet,
immer gut im Aroma und Geschmack,
immer Genuß und Stimmung spendend.

Juno - ein Begriff für hohe Qualität!



Ausmeldungen vom Tage

London. Das Interesse der Londoner Morgenpresse konzentriert sich auf die heutige Sitzung des Richtermischungsaußenkommisses, der die Blätter ebenso gespannt wie hoffnungsvoll entgegensehen.

Paris. In Paris erklärt man im Zusammenhang mit der gestrigen Unterredung des französischen Außenministers mit dem japanischen Botschafter über eine eventuelle Belegung der Insel Hainan, daß die japanischen Angriffe gegen französische Dampferlieferungen für China unbegründet seien. So beteuert der „Excelsior“, daß Frankreich immer Neutralität im Fernost-Konflikt gewahrt habe.

London. Das Ergebnis der Wahlen in Irland hat eine beträchtliche Mehrheit für die Valera ergeben. Salamanca. Laut dem nationalen Heeresbericht konnten die nationalen Truppen an mehreren Fronten ihre Positionen wesentlich verbessern.

Paris. Der bolschewistische „Ministerpräsident“ Wegrin hat mit einer Erklärung die Pflicht an die Öffentlichkeit angetreten. In dieser Erklärung enthält er, daß der zunehmende militärische und politische Prestigeverlust bei den spanischen Bolschewisten zu Unruhen und Intrigen führt.

„Gefährliche Politik“

„Regime Faltscha“ warnt die tschechischen Kriegsschreiber — Einschüchterungsversuche, die gegenüber Deutschland sehr am Platze sind

Mailand. Unter der Überschrift „Gefährliche Politik“ nimmt das „Regime Faltscha“ zu dem Verhalten der Tschechoslowakei Stellung. Das Blatt erklärt, es scheine, als ob man in der Tschechoslowakei tagtäglich neue Herausforderungen gegenüber den Sudetendeutschen und gegenüber Deutschland ins Werk zu setzen versuche. Die Reichsregierung habe bisher eine vorsichtige und abwartende Haltung eingenommen, aber bereits wiederholt auf die Gewalttate und Drohungen hingewiesen, die das ganze deutsche Volk und die jüdisch-deutsche Minderheit beleidigten.

Die Ausnahme von Italien habe keine andere Nation die Vorgänge in Prag öffentlich gebrandmarkt. England ergehe sich in Ausflüchten und hoffe, damit Gefallen zu finden. Frankreich nehme offen gegen die berechtigten Forderungen der dreieinhalb Millionen Deutschen Stellung, die dazu verurteilt seien, unter dem Joch der Tschechen leben zu müssen, und Sowjetrußland lasse in unversöhnlicher Weise das Feuer an. Es wäre geradezu lächerlich, wenn man durch ein solches Gebot bezaubert wolle. Deutschland einschüchtern. Das deutsche Volk könne nur durch Kraft in die Arnie gezwungen werden. Die Kraft stehe aber nur denen zur Verfügung, die einen festen Glauben, innere Disziplin und militärischen Geist besitzen und ihr Recht gegenüber den von der demokratischen Pariser Konferenz 1919 begangenen Ungerechtigkeiten geltend machen könnten. Im Falle einer Reaktion Deutschlands würden die Italiener nicht auf der Seite der Antislawisten stehen.

Moskau

schaltet sich in Sandschahverhandlungen ein

Jerusalem. Arabische und armenische Zeitungen melden, die Sowjetunion habe von der Türkei die Rückgabe von Karz und Ardahan verlangt. Beide türkische Provinzen wurden bekanntlich der russisch-armenischen Sowjetrepublik im Jahre 1922 durch die Türkei mit Waffengewalt abgenommen. Man ist hier der Ansicht, daß die Sowjetrußen diese Forderungen in diesem Augenblick deshalb stellen, weil sie durch eine eventuelle Zustimmung zu den türkischen Wünschen hinsichtlich des Sandschahs bessere Bedingungen herauszuschlagen hoffen.

Um weitere fünf Kilometer vorgezogen

Bilbao. An der Castellon-Front haben die nationalen Truppen im Gebiet zwischen Cuda und Burriana die Operationen fortgesetzt und sind durchschnittlich um fünf Kilometer weiter vorgezogen. Die feindlichen Stellungen mußten zum Teil im Sturm genommen werden. Die Nationalen beherrschen jetzt die Straße von Cuda nach Villareal in ihrer gesamten Länge und die parallel laufende Eisenbahnstrecke.

Fortsetzung des China-Krieges mit verschärften Mitteln

Unterbindung der chinesischen Kriegsmaterialzufuhren

Tokio. (Chassendient des D.N.) Der japanische Außenminister richtete ein Rundschreiben an die diplomatischen Vertreter aller Staaten, in dem Sicherheitsmaßnahmen zum Schutz des Lebens und des Eigentums der fremden Staatsbürger in China empfohlen werden. In dem Rundschreiben wird darauf hingewiesen, daß die Kriegszonen in China in der nächsten Zeit erheblich ausgedehnt werden könnten. Das Außenministerium bezeichnete als das voranschreitende Frontgebiet die Linie von Sinanfu über Pashoi an die Südküste. Die japanische Regierung lehne jede Verantwortung für das Eigentum fremder Staatsbürger ab, wenn es von den Chinesen für militärische Zwecke ausgenutzt werde. Eingehende Besprechungen des Kriegsministers mit dem Fürsten Konoe und dem stellvertretenden Kriegsminister sollen eine Übereinstimmung in dem Sinne ergeben haben, daß der Krieg mit verschärften Mitteln und unter Ausschöpfung der Kriegsmittel fortgesetzt werde. In politischen Kreisen rechnet man besonders nach den letzten Erklärungen der Regierung mit einer Aktion gegen Hainan, um die Zufuhren von Kriegsmaterial für die Chinesen zu unterbinden. Nachrichten aus chinesischer Quelle zufolge rechnet man in Canton auch mit einer großen japanischen Aktion gegen die Provinz Schensi.

Slowaken fordern den Rücktritt der Regierung Hodza

Scharfe Kritik an der tschechischen Verschleppungsakt

Prag. Im „Slovak“, dem Hauptblatt der slowakischen Volkspartei, nimmt der Abgeordnete Sidor in scharfer Weise gegen die neuesten tschechischen Unterdrückungsmaßnahmen in der Slowakei und gegen die Verschleppungsaktiva Stellung. Weder das Verbot der „Slovenista Prava“ noch Drohungen mit Kerker noch Unterschriftenaktionen, so schreibt er, werden die Verhältnisse in der Slowakei konsolidieren. Dieses alles seien negative Dinge. Von der Regierung erwarte man dagegen Positives, was allein die Slowaken und die Slowaken zufrieden stellen könnte. In positiven Handlungen sei die heutige tschechische Regierung jedoch nicht fähig. Warum krengt man sich also an? fragt das Blatt, warum sieht das die Prager Regierung nicht ein und warum tritt sie nicht zurück? Ist die Republik für die Regierung oder die Regierung für die Republik? Wann man sich dessen in Prag bewußt werden wird, können wir nicht sagen. Es bleibt also bei dem, was wir von Anfang an gesagt haben: Nicht nach links, nicht nach rechts, sondern immer vorwärts und niemals zurück. So hat es uns Ludwig Stur befohlen und Olinka und Pers gelegt. Der Weg zurück ist unmöglich, vorwärts müssen wir.“

5. Reichstagung der Nordischen Gesellschaft

Eröffnungskundgebung in der Lübecker Stadthalle

Lübeck. In der feierlich geschmückten Stadthalle zu Lübeck fand am Montagvormittag in feierlichem Rahmen die Eröffnungskundgebung der als „Tag des Nordens“ durchgeführten 5. Reichstagung der Nordischen Gesellschaft statt. Man sah neben hervorragenden Wissenschaftlern aus dem Reich und den nordischen Staaten namhafte Vertreter der Partei, des Staates und der Wehrmacht, unter ihnen Reichsleiter Rosenberg, Reichsführer H. Himmler und General der Polizei Daluge. Als offizielle Vertreter der nordländischen Staaten sah man den dänischen Gesandten Balle, den finnischen Gesandten Wuorimaa und den schwedischen Gesandten Wikert.

Nach einer musikalischen Einleitung begrüßte Gauleiter Oberpräsident Lohse als Leiter der Nordischen Gesellschaft die Erschienenen auf das herzlichste. Die Nordische Gesellschaft, so betonte er, habe auch im letzten Jahr ihrer Aufgabe gedient und neben der Pflege persönlicher Beziehungen eine große Zahl von kulturellen und wirtschaftlichen Veranstaltungen durchgeführt, die im Zeichen gegenseitiger Achtung und gegenseitigen Vertrauens der nordischen Völker zueinander standen.

Der Direktor des Arbeitsnachweises der Wirtschaftsorganisationen, Rits Erik Wilhelm-Lepowen, sprach dann über die Stellung der dänischen Jugend nach Nord und Süd. Die dänische Jugend erkenne durchaus die Bedeutung an, die der Nationalsozialismus allein durch seinen Sieg über den Kommunismus innerhalb der deutschen Nation für den gesamten europäischen Kulturkreis habe. Sie erkenne auch die sorgfältigen Bestrebungen an, die von Deutschland, Italien und anderen Ländern ausgingen, um den Kommunismus und seinen zerstörenden Einfluß unerbittlich zu bekämpfen. Auch wir jungen Dänen, so erklärte er, sind auf dieser Linie zu stehen, die unverwundlichen Kampf gegen den Kommunismus bedeutet.

Dr. Eino Raila, Professor an der Universität Helsinki, erörterte eingehend die Stellung Finnlands im nordischen

Raum. Der Redner ging insbesondere auf die Stellung des Bauern in den Ländern des Nordens ein. Die Stellung des nordländischen Bauern sei eine wesentlich andere als in anderen Ländern Europas. Der Bauernstand erfreue sich der besonderen Hochachtung im ganzen Völk. Der Bauernstand des Nordens sei gewohnt, sich auch als eine geistige Welt zu fühlen und als geschlossene Körperschaft seine Stimme in den Schicksalsstunden der Nation entscheidend in die Waagschale zu werfen.

Die so gekennzeichneten Besonderheiten des sozialen und geistigen Lebens fallen, so hob Professor Raila unter lebhafter Zustimmung hervor, in sehr wesentlichem Maße mit den Auffassungen und Aufgaben zusammen, die sich das neue Deutschland bei seiner gewaltigen, für unseren ganzen Erdteil vielleicht entscheidenden Aufbauarbeit gestellt hat. Gerade von dieser Seite her ist ein engerer geistiger Kontakt zwischen dem neuen Deutschland und den Ländern des Nordens erreichbar.

Reichsminister Dr. Frick, der zur Teilnahme an der Reichstagung in Lübeck angetreten ist, besuchte am Montag mit seiner Begleitung das Annen-Museum. Die Führung hatten der Leiter der Kulturabteilung der Nordischen Gesellschaft, Jensen, und Professor Schröder, der Direktor des Annen-Museums, übernommen.

Empfang der Ehrengäste

durch Reichsminister Dr. Frick

Am Montagabend gab Reichsinnenminister Dr. Frick im Namen der Reichsregierung in sämtlichen Räumen des St. Annen-Museums einen Empfang für die Ehrengäste der 5. Reichstagung der Nordischen Gesellschaft. — An dem Empfang der Reichsregierung schloß sich ein Witternachtskonzert in der St. Marienkirche an, bei dem Domantor Dr. Walthar Haacke (Raumburg) an der großen Orgel und Staatsopernsängerin Lea Piltti vom Deutschen Nationaltheater Weimar mitwirkten.

Reichsleiter Rosenberg über die Stellung des Nordens in der Schicksalswende unserer Zeit

8 nordländische Politiker berichten über die Probleme ihrer Länder

Lübeck. Der Schluß der 5. Reichstagung der Nordischen Gesellschaft in Lübeck gewann besondere Bedeutung durch eine große Rede des Reichsleiters Alfred Rosenberg. Gauleiter Oberpräsident Lohse begrüßte die Erschienenen und ließ besonders den erst am Dienstag in Lübeck eingetroffenen Reichsminister Frick sowie den Stabschef der SA, Voge, willkommen.

Zodann ergriff als erster Redner Landesbibliothekar Dr. Gudmundur Hinnbogason, Hestjavik, das Wort zu einem Vortrag über die isländisch-deutsche Zusammenarbeit auf nordisch-wissenschaftlichem Gebiet.

Anschließend sprach Staatsrat Johan E. Weillbye, der Präsident des norwegischen Bauernbundes, über die norwegische Bauernbewegung. Protokollreferent Carl Patrik Ohlqvist, Stockholm, sprach dann über Schwedens nordeuropäische Aufgabe.

Reichsleiter Alfred Rosenberg

von den deutschen und nordländischen Teilnehmern herzlich begrüßt, nahm sodann das Wort. Er wies einleitend auf die Gemeinsamkeit zwischen den Völkern Europas hin, gleichgültig, ob man diese Schicksalsgemeinschaft heute schon erkennen wolle oder ob sich größere Gruppen noch aus überlebten Gedankengängen heraus dieser Tatsache gegenüber verschließen wollten. Nicht nur Deutschland, sondern sämtliche Völker des Erdballs befänden sich heute in einem Zustand einer mit schnellen Schritten vor sich gehenden Umwandlung, deren Ergebnisse für jede Nation heute noch nicht abzuschätzen seien. Der Reichsleiter erinnerte in diesem Zusammenhang an die schweren kriegerischen und revolutionären Ereignisse im Fernen Osten, im nahen Orient und in Spanien. Wenn der skandinavische Norden und die baltischen Staaten noch einigermaßen von den politischen Erdbebenstößen verschont geblieben seien, so bedeute das zwar ein augenblicklich beruhigendes Moment für diese Völker und für Europa überhaupt, aber es sei nicht unmittelbar ein Zeichen dafür, daß sich diese Staaten aus die Dauer gesehen, den großen Auseinandersetzungen zu entziehen vermöchten. Der Kampf zwischen der Tradition in ihren verschiedenen Formen und einer irgendwie geartet hervortretenden neuen Zeit sei Schicksal für alle geworden.

„Deutschland stand vor 1933“, so fuhr der Reichsleiter fort, „vor der Entscheidungsfrage, ob sein Fortbestehen in der Geschichte zu einem Ende gekommen sei, oder ob gerade die Tiefe des Falles die Voraussetzungen für eine Wiedergeburt darstelle. In einem großen Ringen um die Seele des deutschen Volkes einigte sich schließlich die ganze Nation um die Verantwortlichkeit des Führers. So ist aus der tiefsten Niederlage die größte Wiedergeburt erwachsen und alles das, was alle träumten, die Männer der großen deutschen Vergangenheit bewegt hatte, wenn sie von Reiches sprachen und nach einer inneren Einheit riefen, das ist geschichtliche Wirklichkeit geworden. In wenigen Jahren hat das Deutschland Adolf Hitlers die Ernte eines ganzen Jahrtausend nach Hause getragen.“ (Stürmischer Beifall.)

„Diese geschichtliche Tatsache“, so hob Alfred Rosenberg hervor, „ist groß genug, um Achtung zu fordern. Es muß naturgemäß irgendwie himelüberschwingen weit über die politischen Grenzen, weil die deutschen Probleme, die zunächst einmal unmittelbar sozial-politisch gestellt waren, auch die Probleme der übrigen Völker sind. Was die Entwicklung bei anderen Nationen langsam gehen, weil sie nicht unter dem unmittelbaren Schicksalsdruck stehen, so sind die Probleme aber ebenfalls bei ihnen gegeben.“

„Wir alle“, so stellte Rosenberg unter lebhafter Zustimmung der deutschen und nordländischen Teilnehmer fest, „leben unter dem gleichen Schicksal Europas und müssen dieses gemeinsame Schicksal als Verpflichtung empfinden, weil am Ende die Existenz des weisen Menschen überhaupt von dieser Einheit des europäischen Kontinents abhängt! Das fordert aber auch, daß man den Instinkt für das aufbringt, was sich absolut feindlich gegen die Lebensgrundlagen aller europäischen Staaten richtet. Einmütig muß jeder fürchtbare Versuch einer Weltzerstückung, der von Moskau aus schon viele Völker in ein Meer von Blut getaucht hat, abgelehnt werden!“ (Stürmischer Beifall.)

Reichsleiter Rosenberg sprach zum Schluß die Hoffnung aus, daß immer mehr Kräfte in allen um die Nordsee und die Ostsee gelegenen Völkern sich an ihre Vergangenheit erinnern, an die Wurzeln ihres völkischen kulturellen Lebens, und daß sie alle in ihrer Weisheit entschlossen sein möchten, inmitten eines großen gemeinsamen Schicksals sich ihrer Art gemäß zu formen.

Der 12. Internationale Verlegerkongress eröffnet

Leipzig. Die 12. Tagung des Internationalen Verlegerkongresses, die in Anwesenheit von 500 in- und ausländischen Verlegern in Leipzig und Berlin durchgeführt wird, wurde am Montag vormittag mit einer Festkündigung im großen Saal des Buchhändlerhauses unter Teilnahme zahlreicher Vertreter der Dichtung, der Kunst, der Wissenschaft und des alltäglichen Lebens feierlich eröffnet.

Der Präsident der 11. Tagung in London, Generaldirektor Stanley Unwin (London), erteilte zunächst dem Vorsitzenden des Börsenvereins der deutschen Buchhändler, Wilhelm Baur, das Wort, der den Kongress im Namen und im Auftrag des erkrankten Präsidenten der Reichschrifttumskammer, Staatsrat Hanns Jöbst, in der Buchstadt Leipzig willkommen hieß und eröffnete. Er betonte, daß Staatsrat Hanns Jöbst nicht nur in seiner amtlichen Eigenschaft, sondern zugleich als Dichter habe sprechen wollen. Es gäbe kein besseres Vorgehen für den Kongress und für die Zusammenarbeit zwischen Dichter und Verleger, als daß der Dichter und Präsident der Reichschrifttumskammer den Leiter des deutschen Buchhandels mit der Wiedergabe seiner Rede beauftragt habe.

Zodann verlas Wilhelm Baur die Ansprache Jöbsts. Darin heißt es, daß die bei der Schaffung der Reichskulturkammer erzielte Einheit von Schriftsteller und Verleger, die ständige Arbeitsgemeinschaft und die Kameradschaft, sich nun schon jahrelang sehr bewährt hätten.

Der Vortag, daß der Verleger ein trafter, egoistischer Kapitalist mit allen Mängeln und Nachteilen sei, sei der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, tatkräftig entgegengetreten. Aus persönlichem Erleben habe er darauf hingewiesen, daß die beiden Kräfte naheliegendermaßen zusammenhängen müssen, solle die Kultur auf die Dauer nicht Schaden leiden. In Wahrheit bestähe gar kein prinzipieller und genereller Gegensatz zwischen der schöpferischen Kraft, die ein Werk gestaltet, und der schöpferischen Liebe, die ein gestaltetes Werk der Öffentlichkeit gegenüber vertrete. Der Nationalsozialismus wisse, daß man zum Verleger ebenso sehr geboren sein muß wie zum Dichter zum Entbeder, zum Dichter.

Das Schicksal eines jeden Buches sei anfangs ganz persönlich, ganz privat gebunden an die Empfindung eines Schöpfers. Die erste Wirklichkeit, die dieses Geschöpf aber erlaube, sei die Begegnung mit seinem Verleger. Wahre Verleger führten mit ihren Autoren eine Art erweitertes Familienleben. Jeder Verlag, der diesen Ehrenstitel zu Recht führe, wisse ein ganz bestimmtes geistiges Profil auf. Die Ansprache schloß mit der Bitte an die ausländischen Gäste, die neue Kameradschaft in Deutschland zwischen Verleger und Autor zu studieren und zu würdigen.

Präsident Stanley Unwin übergab darauf dem Präsidenten der 12. Tagung, dem Leiter der Fachschaft Verleger, Karl Baur, als Zeichen seiner Amtsführung den Eisensteinhammer. Unwin betonte, daß er in Leipzig, wo er vor 35 Jahren als Volontär gearbeitet habe, zum ersten Mal mit dem Buchhandel in Berührung gekommen sei und die deutsche Gründlichkeit kennen gelernt habe.

Präsident Baur dankte Präsident Unwin und wünschte, daß der Glaube an den Sinn und Erfolg der gemeinschaftlichen Arbeit dem Kongress einen guten Verlauf sichern werde. Dazu gehöre aber Verlesen und Verstehen wollen. Als ersten symptomatischen Erfolg verzeichnete Präsident Baur die Tatsache, daß bereits am Sonntag im Zuge der Bemühungen des Kongresses um einen international immer mehr geschlossenen Ladenpreisdruck Verträge zwischen den holländischen Buchverlegern und dem Börsenverein unterzeichnet worden seien.

Professor Dr. H. Bekeman, der Generalsekretär des Ständigen Büros in Genf, erbatte anschließend einen ausführlichen Bericht über seine Arbeiten.

Der Eröffnungssitzung folgte die erste Sitzung der Sektion Urheberrecht und Verlagsrecht, die mit einem Referat des Verlegers V. Gahette, Paris, über die Veränderungen im Urheberrecht der verschiedenen Länder eingeleitet wurde, während ein Referat von Dr. Jacques Rodolphe-Houffean den gegenwärtigen Stand des Urheberrechts behandelte.

An den Führer und Reichsführer, an den Schirmherrn des Kongresses, Reichsminister Dr. Goebbels, und an Staatsrat Hanns Jöbst wurden Grußtelegramme gefandt.

Sudetendeutscher Soldatenbund

In Böhmischo-Weipitz wurde der „Sudetendeutsche Soldatenbund“ gegründet. Er stellt den Zusammenschluß aller sudetendeutschen Frontkämpfer, Kriegsgefangenen, Kriegsverletztenverbände dar. Der neue Bund hat ausdrücklich

die Anerkennung Konrad Henleins als Führer der sudetendeutschen Volksgemeinschaft beschlossen. Der Soldatenbund erschließt etwa 180 000 gediente sudetendeutsche Soldaten. Als Bundesführer wurde einstimmig der in Sudetendeutschland hochangesehene Oberleutnant d. R. Franz Tittelbach gewählt.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Die Entscheidung gefallen? Bombenleistung von Schild — 36 Minuten gewonnen

Auf der 11. Etappe der Deutschland-Rundfahrt von Köln nach Bielefeld, die mit 300,4 Kilometern zugleich die längste des gesamten Rennens war, ist bereits die Entscheidung gefallen. Der Spitzenreiter Hermann Schild vollbrachte eine blendende Einzelleistung, die ihn zum tatsächlichen besten Mann im Rennen stempelt. Der Chemnitzer fuhr rund 250 Kilometer allein und gewann gegen das gesamte Feld mit Ausnahme von Siebelhoff nicht weniger als 36 Minuten Vorsprung. Er liegt somit nahezu 40 Minuten vor seinen Gegnern und nur ernste Zwischenfälle sollten dem sympathischen Fahrer noch gefährlich werden können. In 7:55:30 gewann Schild die Etappe und ersetzte dabei das beachtliche Mittel von 87,8 Kilometern.

Triumphfahrt durchs Industriegebiet

Die Etappe selbst gestaltete sich wieder zu einer wahren Triumpfhahrt. Dichtgedrängt standen in den vielen Industriegebieten die Massen auf den Straßen und jubelten den Fahrern zu, sodass die Durchfahrt mitunter sogar bedingungslos eng wurde. Die ersten Vorpostengefächte wurden nicht ernst genommen. Nach 30 Kilometern lag eine von Schild geführte Spitzengruppe vorn, in der sich noch Jakobson, Heide, Ruland und Siebelhoff befanden. Siebelhoff und Schild behaupteten sich schließlich allein, während aus dem Hinterfelde Seibel aufkam. Siebelhoff fuhr dann allein davon und es gelang ihm auch, einen größeren Vorsprung herauszufahren, der in Krefeld sechs Minuten betrug. Schild erkannte aber sehr schnell die Lage, er drehte mächtig auf und hatte sich in der Bergprüfungskontrolle Dortmund (160 Kilometer) schon auf 40 Sekunden herangearbeitet. Rückenwind und seine übernormal große Ueberlegung begünstigten dann seine Fahrt und der Chemnitzer kam immer weiter weg. Das Hauptfeld

summelte, da sich keiner der Deutschen für die Führung opfern wollte und auch die Ausländer nicht auf das Tempo drückten. Mit sieben Minuten Vorsprung fuhr Schild in Bielefeld unter stürmischem Jubel ein, gefolgt von Siebelhoff und dann gab es eine lange Wartezeit von fast einer halben Stunde, ehe die geschlossene Meute heranbrauste, in der nur Dignes fehlte. Bengler, der Clappensieger des Vorjahres, schlug auch diesmal alle im Spurt und sicherte sich so den dritten Platz vor Baug und Vachot. Unbefriedigend war der Jubel der Massen und noch froher die Stimmung im Lager der Deutschen über den Ausgang des Rennens, in dem der deutsche Sieg nunmehr festgerichtet scheint.

Ergebnisse: 11. Etappe Köln—Bielefeld (300,4 Kilometer):
1. Schild-Chemnitz (Prelo-Rad 7:55:30), 2. Siebelhoff-Dortmund (Victoria) 8:02:50, 3. Bengler-Bielefeld (Dürkopp) 8:31:55, 4. Baug-Dortmund (Diamant), 5. Vachot-Frankreich, 6. Rijenski-Dortmund, 7. Debonder-Belgien, 8. Jakobson-Dänemark, 9. Umbenhauer-Nürnberg, 10. Meyer-Chemnitz, 11. Ruland-Köln. Alle übrigen mit Ausnahme von Dignes auf den 12. Rang gesetzt.

Gesamtwertung: 1. Schild 80:31:51, 2. Bonduel 81:10:54, 3. Beckerling 81:11:40, 4. Thierbach 81:15:45, 5. Baug, 6. Peterlen, 7. De Galuwé, 8. Umbenhauer, 9. Wierinck, 10. Rijenski, 11. Bengler, 12. Vachot.

Chemnitz ohne Radrennen

Nachdem auch die letzten Chemnitzer Radrennen wieder mit einem Zuschauererfolg endeten, haben sich die Chemnitzer Veranstalter entschlossen, bis auf weiteres keine Veranstaltungen mehr auf der Bahn in Chemnitz-Altenhof durchzuführen.

Am Sonnabend Bahnrennen in Riesa-Gröbba

Sein 6. Bahnrennen veranstaltet der RB Adler bereits am kommenden Sonnabend nachmittag. Auch für dieses Wochenendrennen ist die Vereinsleitung bemüht, durch Verpflichtungen bekannter Fahrer, spannende Radkämpfe zu gewährleisten.

Endspiele um die Gebietsmeisterschaft im Fuß- und Handball

In Verbindung mit dem Bannsportfest in Döbeln werden die vorgenannten Endspiele am 26. Juni in Döbeln ausgetragen. Im Fußball stehen sich Sportfreunde 01 Dresden gegen Planitz SG, unter Leitung von Weichold Hartza gegenüber, während im Handball Sportfreunde 1900 Leipzig und TB. Pockau den Gebietsmeister auszuspielen. (Schw. Wendi-Hartza.)

Fähnlein 1, 2, 3 gegen 4 und 5 3:0

Den Riesaer Pimpfen ist es diesmal geglückt, den Spieß umzudrehen. Mit einem zu 0-Sieg blieben sie in dem gestrigen Spiel verdienter Sieger. Unter Ausbietung aller Kräfte zeigten sie den reichlich erschienenen Zuschauern einen recht guten und harten Kampf. Sie ließen es sich nicht anmerken, daß sie am Vormittag schon in Großenhain zum Jungbannsportfest teilten, um auch da ihr Fähnlein würdig zu vertreten. Dieses muß unseren Jünglingen sehr hoch angerechnet werden.

Das Spiel begann mit einem schnellen Durchbruch der Riesaer Pimpfe. Da bei den Weidauern noch zwei Mann fehlten, die vom Jungbannsportfest noch nicht zurück waren, spielten die Riesaer sehr überlegen. Diese Ueberlegenheit nützte sie auch durch das 1. Tor durch Heuter (Fhl. 1) sehr geschickt aus. Das Spiel ist nun ausgeglichener, da Weida alle 11 Mann zur Verfügung hat. 10 Minuten vor Halbzeit gibt es die erste Ecke für Riesa, die auch geschickt zum 2. Tor ausgewertet wird. Daaris (Fhl. 3) ist der Glückliche, der die Ecke durch Kopfball verwandeln konnte. Nach Seitenwechsel liegen die Weidaer mehr im Angriff. Aber nichts will in das Netz geben. Der Riesaer Torhüter ist in sehr großer Form, so daß er auch nicht den Ehrentreffer für Weida-Gröbba zuläßt. Ein plötzlicher Vorstoß der Riesaer und schon heißt es 3:0 durch Veger (Fhl. 3). Die letzte Viertelstunde wird noch einmal erbittert gekämpft, aber weitere Tore lassen beide Torhüter nicht zu. Die besten beim Sieger waren Kesting, Gähler, Winkler und Daaris. Der Schiedsrichter leitete den Kampf zur vollen Zufriedenheit. Sch.

Fußball im BR Reichsbahn Riesa

Reichsbahn komb. — Gröbzig 2:6:4

Anfangs sah es aus, als wollten die Reichsbahnler ihren Gegner in Grund und Boden spielen. Eine 4:0-Führung war bald erzielt. Aber dann hatten scheinbar einige Spieler den Faden verloren und tatsächlich holten die Gröbzigler diese Führung wieder auf. Erst zwei Tore von Gähler brachten noch den Sieg nach Hause. Als interessant wäre vielleicht festzustellen, daß zwei Spieler von Reichsbahn, Gähler und Tollna, den sogenannten „Gat triid“ fertigbrachten.

Reichsbahn 1. — Jlieger Großenhain 1:4:7

In Großenhain traten die Riesaer verheerend nur mit 10 Spielern an. Die Mannschaft gab sich aber die redliche Mühe und ein Sieg lag auch im Bereich der Möglichkeit. Wahrscheinlich mochte das aber der Schiedsrichter nicht, da er die Riesaer Mannschaft immer wieder benachteiligte. Gähler mußte dann das Spielfeld noch verlassen, sodas dann die Mannschaft auf verlorenem Posten stand.

Nelix Siegert (Schwefel Dresden) †

In Dresden starb am Sonntag plötzlich der 26-jährige Nelix Siegert vom Sportverein Schwefel Dresden an den Folgen einer Gehirnhautentzündung. Siegert hat sich als Fußballspieler und vorbildlicher Sportsmann weit über Ostelbische Grenzen hinaus einen Namen gemacht.

Einspruch der Sportfreunde Markfrankstädt gegen die Wertung des Kuchigspiels gegen Konfordia Plauen
Der Reichsbahnleiter hat nach Prüfung der Unterlagen die Wertung von Markfrankstädt abgelehnt. Das Spiel bleibt wie ausgetragen mit 3:0 für Konfordia Plauen gewertet.

Die Bilanz der Fußball-Weltmeisterschaft
In Frankreich schloß mit einer Einnahme von 5.868.000 Fr. Die Ausgaben beliefen sich auf 4.500.000 Franken, so daß ein Brutto-Gewinn von 1.368.000 Franken bleibt. Die Einnahmen beim Endspiel Italien—Ungarn blieben mit 808.268 Franken von 45.124 Zuschauern hinter denen des Spiels Italien—Frankreich mit 875.818 Franken von 58.455 Zuschauern zurück.

Rudern

18. Sächf. Langstrecken-Regatta und 12. Große Dresdner Rann-Regatta verbunden mit den Gauweisterschaften des Gaues V für kurze und lange Strecke und den Gauweisterschaften des GJ.-Bann 100

Mit einem ganz hervorragenden Meldeergebnis konnte die Startverlosung zu den beiden größten kanusportlichen Veranstaltungen des Gaues V am 25. und 26. Juni durchgeführt werden. Von großer Bedeutung sind die großen Feste in den Anfänger- und Juniorenklassen. Auch die Jugendlichen- und Frauen-Rennen haben erfreuliche Beteiligung gefunden. In den Kurzstrecken-Rennen müssen infolge der so starken Beteiligung am Sonntag vormittag Vor-Rennen ausgeschrieben werden. In den Jugendklassen werden die Rahmenrennen ebenfalls auf den Sonntag vormittag gelegt, während die Gauweisterschaften und der große Jahnmerkantierkampf der Jugend das Programm des Nachmittags bereichern werden. Insgesamt starten auf der Langstrecke am 25. 6. in Pirna am Bootshaus des Pirnaer Rudervereins 65 Boote mit 96 Fahrern und zur Kurzstrecke am 26. 6. mit dem Ziel vor dem Bootshaus des TB. Schweifsterner Dresden-Blasewitz 123 Boote mit 223 Fahrern aus 30 Vereinen.

Sächsische Rudersiege in Dessau

Dresdner und Leipziger Ruderer beteiligten sich mit großem Erfolg an der am Sonntag durchgeführten Dessauer Ruderregatta, die sehr stark besetzt war. Von den Dresdner Vereinen kam die RB. Dresden durch Schüge im Junior-Einer und durch Heilmann im Großen Einer zu zwei Siegen. Weitere Siege trug die RB. Dresden im Junior-Doppel-Zweier und im Senior-Doppel-Zweier davon. Der Dresdner RB. belegte im Großen Einer durch Schulze den dritten und im Jungmann-Walter den zweiten Platz. Im Stadt-Dessau-Kalter gab es den Sieg des RB. Wiking Leipzig. Im Junior-Dierer m. St. endete die Rengemeinschaft Leipzig an zweiter und Wiking Leipzig an 3. Stelle.

Deutschlands Gewichtheber schlagen USA.

In der Falksway-Arena in Baltimore gewann Deutschland am Sonntagabend den ersten Gewichtheber-Länderkampf gegen USA mit 1787,5:1770 Kilogramm. Bei drückender Hitze boten die Deutschen vor 2500 Zuschauern eine großartige Kampfleistung, denn die amerikanischen Gewichtheber entpuppten sich als äußerst stark. Die Amerikaner zeigten, daß sie sich seit den Weltmeisterschaften in Paris, wo sie zum ersten Mal überraschend stark in Erscheinung traten, noch verbessert haben. Nicht nur einzelne Heber waren den Deutschen ebenbürtig, auch als Mannschaft war USA ein schwer zu schlagender Gegner. Der Federgewichtler Georg Dieblich mußte sogar Weltrekord drücken, um John Terry, den einzigen Heber in der USA-Mannschaft, schlagen zu können. Ausschlaggebend für den deutschen Sieg waren die überlegenen Leistungen im Stößen und Sepp Mangers eiserne Knie. Der Freiwinger ließ sich in der letzten Übung, als Deutschland nur noch 5 Kilogramm Vorsprung hatte, nicht drücken und beehrte den Vorsprung auf 17,5 Kilogramm aus. Dazu war Studi Jismayr ein umsichtiger und wertvoller Mannschaftskapitän.

Durch die Großleistungen von Dieblich und Manger führte Deutschland im Dreikampf mit 550:512,5 Kilogramm nach dem heldenmütigen Drücken. Dieblich drückte 97,5 Kilogramm, ein kilo über seiner eigenen Weltbestleistung, die aber keine Anerkennung finden wird, da sich beim Nach-

wiegen herausstellte, daß sowohl Dieblich wie sein Gegner Terry Uebererwicht hatten. Im Reißen schafften die Amerikaner dann 550 Kilogramm gegenüber 537 und kamen damit bis auf 25 Kilogramm heran. John Terry stellte hier im Federgewicht mit 97,5 Kilogramm ebenfalls einen neuen Weltrekord auf, dem die Anerkennung verweigert werden wird. Im Stößen schloß der deutsche Vorsprung bedenklich zusammen, durch Terry und Weltmeister John Terpat holte USA bis auf 5 Kilogramm auf. Der erfahrene Manger entschied aber im letzten Treffen mit dem 20-jährigen, hochtalentierten Ungar-Amerikaner Stephen Stanko den Länderkampf zu Gunsten Deutschlands. Die Einzelleistungen im Olympischen Dreikampf waren:

	Deutschland:	USA:
Federgewicht:	G. Dieblich 810	J. Terry 805
Leichtgewicht:	R. Jansen 890	A. Terlazzo 845
Mittelgewicht:	A. Jismayr 860	J. Terpat 867,5
Halbschwergewicht:	K. Giel 257,5	S. Stratowicki 307,5
Schwergewicht:	J. Manger 430	S. Stanko 285

Am Montagabend wurden die deutschen Gewichtheber in Washington vom deutschen Vorkämpfer Dieblich empfangen und am Mittwoch werden sie dem Weltmeisterschaftskampf Schmelings in Newyork beiwohnen. Am Sonnabend ist dann der zweite Start gegen den gleichen Gegner in Newyork.

Zum Weltmeisterschaftskampf Max Schmeling gegen Joe Louis am 22. Juni

Unser Bild zeigt das Yankee-Stadion in Newyork, in dem am Mittwochabend 10 Uhr amerikanischer Zeit, das ist etwa 8 Uhr früh deutscher Zeit, das in der ganzen Welt mit höchster Spannung erwartete Treffen um die Schwergewichtsweltmeisterschaft entschieden wird. Bereits am Sonnabendvormittag hatte der Vorverkauf die schon seit Jahren im amerikanischen Boxsport nicht mehr dagewesene Einnahmehöhe von 750.000 Dollar erreicht.



(Scheri-Wagendorn - R.)

Zur Auswahl gestellt

USA-Leichtathleten für Europa

Der Generalsekretär der Amerikanischen Athletik Union, Van Ferris, überlände dem Sachamt Leichtathletik eine vorläufige Aufstellung derjenigen amerikanischen Athleten, die in erster Linie dazu berufen sein werden, USA im Länderkampf gegen Deutschland am 13. und 14. August im Olympischen Stadion zu vertreten.

Polizei-Gepäckmarschierer

wurde bei den am Montag in Lübeck zum Abschluß gebrachten Titelkämpfen die aus einem Führer und 30 Mann bestehende Mannschaft des Inspektionsbereiches Sachsen-Land Abgeholt. Auf der im großen Dienstanzug mit Stahlhelm, Gewehr und 12,5 Kilogramm Gepäck zurückzulegenden 25 Kilometer Strecke über Straßen, Feld- und Waldwegen, waren verschiedene Sonderaufgaben, wie Handgranatensielwurf und Schießen mit dem Karabiner auf 150 Meter entfernte Brustscheiben usw., zu lösen. Zweiter wurde die Mannschaft von Bayern-Südpfalz vor den Vertretern von Hannover-Braunschweig.

Leichtathletik-Gauweisterschaften am 26. und 27. Juni 1938 in Leipzig

Es haben gemeldet 54 Vereine insgesamt 258 Aktive. Davon sind 202 Männer und 56 Frauen. Einzelmeldungen sind abgegeben von 281 Männern und 21 Staffeln, 80 Frauen und 5 Staffeln.

Eine wahre Meerschau der Leichtathletik müssen die Gauverleidskämpfe genannt werden. In Ulm siegte Bayern bei den Männern und Frauen über Würtemberg und Deutschsachsen. Herausragende Leistungen sind der Doppelsieg von Lambert-München im Hugelstößen (15,98 Meter) und im Diskuswerfen (47,46 Meter). Die Männer des Gaues Niederrhein siegten in Wuppertal über Mittelrhein und Westfalen; dagegen waren Westfalens Frauen über die beiden rheinischen Gau erfolgreich. Mit

die beste Einzelleistung waren die 13,44 Meter von Frz. Wessel-Westfalen im Hugelstößen. Nordmark und Witte waren die Besten in Braunschweig. Witte gewann bei den Männern, Nordmark bei den Frauen. Niederachsen und Dessen wurden glatt geschlagen. Martens-Giel erreichte im Hochsprung 1,95 und Dora Kattjen 1,63 Meter. Die Ostpreußen siegten in Königsberg gegen Dommern.

Handball

Sächsischen SA-Handballer in der Zwischenrunde

Am Sonntag begannen die SA-Gruppenkämpfe im Handball mit elf Spielen der Vorrunde. Die Elf der SA-Gruppe Sachsen traf in Bamberg auf die Mannschaft der SA-Gruppe Baurische Ostmark und gewann mit 18:8 (9:3). In der nächsten Runde am 26. Juni bleiben 5 Mannschaften spielfrei, während 6 Mannschaften drei weitere Teilnehmer für die dritte Runde am 3. Juli ermitteln. An diesem Tage werden also in vier Spielen die Teilnehmer an der Vorkampfrunde festgesetzt, die am 10. Juli ausgetragen werden wird.

Schweden mit 16 Spielern

Der Schwedische Handball-Verband hat zur Teilnahme an der ersten Handball-Weltmeisterschaft bereits 16 Spieler ausgewählt, deren Namen demnächst veröffentlicht werden. Bevor die Mannschaft die Reise nach Magdeburg antritt, wo in der Vorrunde am 8. Juli Holland der Gegner Schwedens ist, werden im Lande noch einige Übungsspiele durchgeführt.

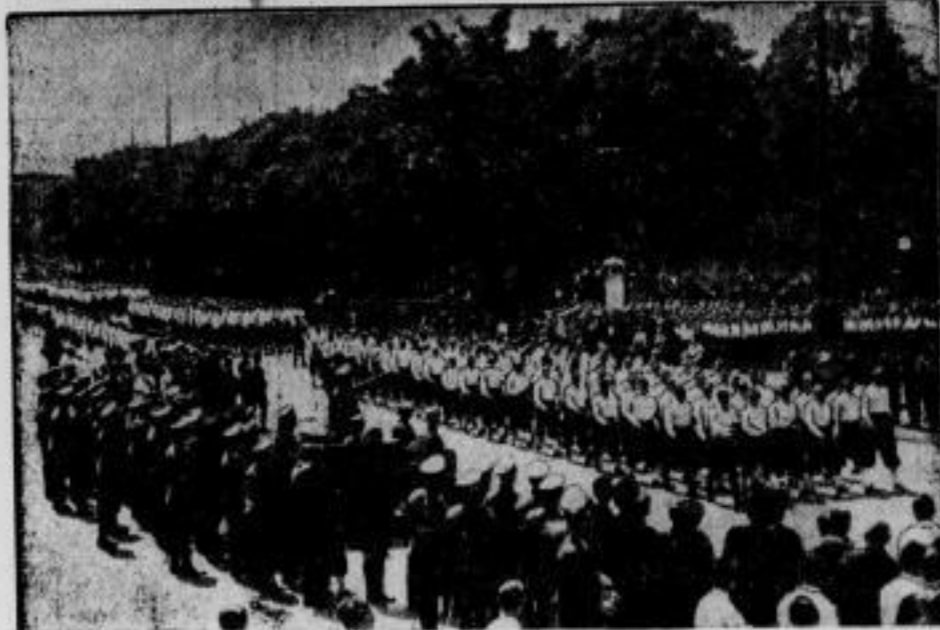
Tennis

Alle vier Deutschen

überländen in Wimbledon die erste Runde der Tennismeisterschaften. G. Dönel schlug Bull-England in kurzer Zeit 6:2, 6:0, 6:2. G. v. Metaxa bewang den Engländer Wilde nach packendem Kampf 4:6, 6:3, 9:7, 7:5. R. Göpferer mußte schwer kämpfen, bevor er den Inder Singh 6:2, 2:6, 6:3, 4:6, 6:3 schlagen konnte. Der 19-jährige Koch besiegte Del Bono-Italien 6:2, 2:6, 6:3, 6:1.



„Deutschland wahrte den Frieden Europas“ — Der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß sprach auf dem Gausparteitag in Königsberg vor Partei und Wehrmacht. Auf dem Erich-Rohr-Platz in Königsberg erreichte der jednjährige Gausparteitag mit einer Rede des Reichsministers



Rudolf Heß seinen Höhepunkt. Rudolf Heß befasste sich mit der außenpolitischen Lage der letzten Wochen und erklärte, daß nur des Führers Entschlossenheit Europa vor einem Kriege bewahrt habe. — Reichsminister Rudolf Heß bei seiner Königsberger Rede. (Weltbild Wagendorf M.)

Der Tag von Scapa Flow

Die Versenkung der deutschen Hochseeflotte am 21. Juni 1919 Der heldenhafte Abschluß des Seekrieges

Am 11. November 1918, zwei Tage nach dem Ausbruch der roten Revolution in Deutschland wurde im Walde von Compiègne der Waffenstillstandsvertrag unterzeichnet. Sein Artikel 23 sah die sofortige Abrüstung der Kriegsschiffe der deutschen Hochseeflotte vor. Nach der Abrüstung sollte der Hauptteil der Flotte in neutralen, aber falls sie nicht verfügbar wären, in Entente-Läändern interniert werden. In Deutschland gab es wohl kaum einen Marinemann, der im Ernst mit einer solchen Möglichkeit der Internierung in neutralen Häfen rechnete. Das blieb weitestgehend Ideologien so lange vorbehalten, bis die Seitenblase einer allgemeinen Völkerverbrüderungsidee auch vor ihren Augen geplatzt war. England bestimmte als Appellplatz für die abgerüstete deutsche Flotte den Firth of North. Dorthin setzte sich am 19. November 1918 der Ueberführungsverband, zusammengesetzt aus elf Minenschiffen, 5 Panzerkreuzern, 8 kleinen Kreuzern und 50 Torpedobooten in Fahrt.

Unmittelbar nach der Ueberprüfung der Abrüstung ließ England im Wäldchen von der Bestimmung des Waffenstillstandsvertrages den deutschen Verband nach dem britischen Hafen von Scapa Flow bringen. Hier wurden den deutschen Schiffen die Verlegelänge angewiesen, die sie Monate hindurch beibehalten sollten. Die deutsche Kriegsflotte wurde eingekesselt und durfte nicht mehr gelebt werden. Die Bewachung übte ein britisches Geschwader von 5 Minenschiffen und Zerstörerverbänden aus, das durch armierte Hilfskräfte verstärkt wurde. Sie waren teilweise mit Jägerflugzeugen besetzt, die an jenem Schicksalstag der deutschen Flotte, am 21. Juni 1919, noch eine besonders traurige Rolle spielen sollten. Beobachter des englischen Bewachungsgeschwaders war der Admiral Fremantle.

Abgeschlossen von aller Welt, nur auf die kümmerlichen verbleibenden Nachrichten aus der Heimat angewiesen, wo die rote Revolution ihre allgemeine Zerstörungsmut ausübte, durchlebte der Führer des Internierungsverbandes mit seinen wenigen Getreuen Wochen und Monate qual-

voller Ungewißheit. England verhielt sich nicht so, wie es der von ihm geprägte Begriff des Gentleman erfordert hätte. Den deutschen Besatzungen war nicht nur der Verkehr von Schiff zu Schiff, sondern auch jeder Landgang untersagt. Gerade darin lag, besonders für die Mannschaften der 50 Torpedobote, die monatelang auf engstem Raum zusammengebrängt waren, eine ungerechtfertigte und in jeder Beziehung unbillige Härte. Es kam hinzu, daß die Besatzungen der großen Schiffe sehr läßlich von dem Geist der roten Verlesung angekränkt waren. Es fehlte nicht an Disziplinlosigkeiten. Dieser Zustand besserte sich erst, als mit den von englischer Seite geforderten Heimkehrtransporten auch die größten Schreier mit entfernt worden waren.

Durch Zeitungsnachrichten hatte der Führer des Internierungsverbandes erfahren, daß am 16. Juni 1919 der deutsche Waffenstillstandskommission eine fünfjährige Frist zur Annahme oder Ablehnung des Friedensvertrages gestellt worden war. Aus früheren Redungen, in denen es das berühmte Scheidemann-Jitat von der verbrannten Hand aufgetaucht war, glaubte er entnehmen zu müssen, daß dieser unumstößliche sogenannte Friedensvertrag abgelehnt werden und damit der Kriegszustand wieder eintreten würde. Am 21. Juni lief die Frist ab. Nach den deutschen Kriegsregeln durfte kein Seebefehlshaber oder Kommandant ein deutsches Kriegsschiff unverfehrt in die Hand des Feindes fallen lassen. Der Weg war also klar vorgezeichnet. Ebenso klar wurde gehandelt.

So ging am 21. Juni mittags das schon früher vereinbarte Signal am deutschen Flaggschiff hoch: „Schiffe sofort versenken!“ Auf allen Schiffen wurden die Akutentile geöffnet. Zum letzten Male ging die Kriegsflagge hoch, und während das Wasser sich rauschend in das Innere der gewaltigen Stahlkörper ergoß, machten die Mannschaften die Boote klar oder sprangen über Bord. Von 12.16 Uhr mittags bis nachmittags 5 Uhr sank eines nach dem ande-

ren der im Kriege unbeflegten deutschen Schiffe, sank die stolze deutsche Flotte in ihr Wellengrab.

Das Verhalten der Engländer jedoch setzte allem, was der Krieg an Graueln hervorgerufen hatte, die Krone auf. Offiziere und Mannschaften, ja sogar die Zivilisten der Hilfschiffe feuerten aus Gewehren, Maschinengewehren und Pistolen auf die Wehrlosen im Wasser. Man wollte sie zwingen, an Bord der sinkenden Schiffe zurückzukehren. Durch die sinnlose, wütende Schikerei wurden ein Offizier und sieben Mann buchstäblich hingerichtet, drei Offiziere und sechsundzwanzig Mann schwer verwundet. Auch an Bord der englischen Schiffe hörten die Grausamkeiten und Schikanen nicht auf. Das Gepäck der deutschen Seeleute wurde vernichtet oder durchweg beraubt. Die gesamte deutsche Besatzung des Internierungsverbandes wurde in Gefangenenlager gebracht und erst nach sieben qualvollen Monaten entlassen.

Immer jedoch wird der 21. Juni 1919 fortleben in der Erinnerung eines Volkes, dessen Waffenehre noch in den Tagen des Unterganges rein blieb, und das mit einer letzten mannhafsten Tat seine tapfere Ehre noch im Untergrund bekräftigte. Aus solchem Geist heraus entstand im heftigsten Zeichen des Oakenkreuzes anderthalb Jahrzehnte später die neue deutsche Flotte.

Während der Wechseljahre

treten häufig Unpölichkeiten auf, wie Blutaubrungen zum Kopf, Schwindel, Ohren und zumweilen machen sich Reiznervungen unangenehm bemerkbar. Als ein ausgezeichnetes Mittel, das viele Beschwerden und Schmerzen lindert, hat sich seit über einem Jahrhundert Klosterfrau-Melissenöl bewährt, das regelmäßig angewendet, wie in den Wechseljahren so auch in den kritischen Tagen der Frau wertvolle Dienste leistet. Man nimmt bei Bedarf auf einen Teelöffel Teelöffel etwas Klosterfrau-Melissenöl oder trinkt einen Teelöffel davon auf einen Schloßel Wasser. Schon nach kurzer Zeit bemerken die meisten Menschen eine deutlich fühlbare Besserung.

Verlangen Sie Klosterfrau-Melissenöl in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen; niemals Imitat.



(6. Fortsetzung.)

Bei aller Freude an der Schönheit seines Heimatortes kehrt er doch das andere Ufer des Birkenbaches nicht aus den Augen. Dort drüben . . . der schwarze Punkt, der sich durch die Wiesen bewegt, die hohe Gestalt, der weitgreifende Gang . . . es gab keinen Irrtum, das war Vienhardt. Auf seinen Krückstock gelehnt, erwartete ihn der Alte, das Gesicht dem Antömmeling voll zugewandt.

„Suchst du mich, Peter?“
„Ruhig lang die Frage, die auch Grub sein konnte, stielte ich schwang auch ein wenig Spott in seinen Worten. Der andere hörte nicht drauf. In ihm brannte die alte Wut, ihm hatte der schnelle Marsch das Blut noch mehr ins Wallen gebracht.“

„Ja, such mich, Christof Vienhardt! Ihr sollt mir hier Rede und Antwort stehen, so wahr ich Peter Helmbrucht heiße.“

„Ein seiner Grub, den du deinem alten Freunde da entgegenwirfst!“ nickte Vienhardt, ohne eine Miene zu verziehen. „Ist das die Frucht der sieben Jahre?“

„Spott such das, versucht eure alte Art nicht von neuem an mir! Einmal habt ihr mich mit diesem Spott getroffen, jawohl, ihr habt's erreicht, was ihr wolltet, aber das verjüngt nicht mehr!“

Peter ballte heimlich die Fäuste. Ruhe! Ruhe! dachte er. Wer schimpft, ist immer unterlegen. Ich will ihn treffen, also muß ich unverwundbar sein.

„Wollt ihr mir einige Fragen beantworten, Christof Vienhardt?“ fragte er nun gesammelt und sehr beherrscht. „Ihr seht, wie mir daran liegt. Ich bin euch weit nachgelaufen.“

Der Vater sah ihn abwägend an. Dieser Ton gefiel ihm nicht. Der aufbrauende, schäumende, unbändige Jüngling . . . das war ein guter Bekannter, den wußte er zu bändigen. Der ruhig fragende konnte ein Gegner werden, wenn er es wollte. Nun, man würde ja sehen.

„Ich wüßte zunächst einmal gerne“, begann er mit einer Gegenfrage, „warum du nicht wie früher Onkel

zu mir sagst. Ich hab dich gehütet, ich hab dich heranwachsen sehen, ich hab dir geholfen, mehr als mancher wirkliche Onkel es tut, ich bin deines Vaters Freund . . . warum also jetzt so kalt und förmlich? Oder bist du drüben so großstädtisch geworden, daß du dich deiner alten Freundschaft schämst?“

Aber diese Frage war denn doch zu plump gestellt. Peter mußte lächeln. Vienhardt war doch noch immer der gleiche alte Fuchs.

„Das hat seine Gründe“, entgegnete Peter kühl. „Ich wiederhole: Wollt ihr mir hier Rede und Antwort stehen auf meine Frage? Ja oder nein?“

„Und wenn ich „Nein“ sage?“

„Dann gehe ich ins Dorf und erzähle jedem, der es hören will, daß ihr ein niederträchtiger, gewissenloser Halunke seid, der das Glück seines Kindes um hundert Morgen Wiese, Wald und einige Fufen Acker verkauft hat.“

Mit einem Ruck riß sich der Alte auf. Der Stock in seiner Faust zitterte. Aber im selben Augenblick hatte er sich auch schon wieder in der Gewalt.

„Schau, schau!“ rief er zwischen den Zähnen hervor. „Das sind ja liebliche Dinge! Der Kantorjunge war hier ein Habenicht's . . . und drüben ist er wohl nun ein Narr geworden!“

„Vienhardt! Ich warne euch!“

Hochaufgerichtet stand der Alte vor dem Jungen.

„Na, schlag doch zu, wenn du Mut hast, Bürschchen! Dir wird ja inzwischen die Kraft gewachsen sein. Aber hätte dich! Ich bin noch immer nicht beim alten Eisen! Und nun gehe hin und erzähle den Leuten im Dorf deinen Tratsch! Sie werden dich auslachen. Denn mich kennen sie. Wer weiß überhaupt, weshalb er weggelaufen ist? Kann's nicht etwas sein, das ihn schnell weggetrieben hat? Ich in Wechsel? Eine Schuld? Schmeißender Hohn lag jetzt in der Stimme des Alten. „Man wird sich vielleicht seinen Vers machen, und das es der richtige ist, dafür werde ich sorgen.“

Ihr seid im Begriff eine niederträchtige Verleumdung in die Welt zu setzen! Ihr wißt ganz genau, daß kein Wort wahr ist an euren Worten.“

„Ich denke nicht daran, mich von einem hergelaufenen Furschen, der nichts besitzt, als was er auf dem Leibe trägt, ausfragen zu lassen.“

„Ist das Euer letztes Wort?“ fragte Peter, und dabei nahm er alle Kraft zusammen, um sich zu beherrschen.

„Nach, daß du weiter kommst!“

„Wo sind die Briefe?“

„Welche Briefe? Ich weiß von keinen Briefen.“
„Die Briefe, die ich Christa schrieb aus Amerika!“
Vienhardt drehte sich noch einmal um, ebe er weiterging.

„Verbrannt, mein Junge!“ lachte er. „Oder glaubst du, ich liebe dem Mädel den Kopf verdröhen von einem Habenicht's, wie du es bist? Und warum fragst du eigentlich danach? Was willst du jetzt noch daran ändern? Immer mit dem Kopf gegen die Wand! So warst du schon als Junge. Christa ist verheiratet, und ihr Mann heißt Otto Gilsow. Daran wird keine Macht der Erde etwas ändern können. Auch du nicht.“ Vienhardts Stimme klang nun fast väterlich. „Laß dir die alten Geschichten aus dem Kopf! Vorbei ist vorbei, und es gibt so viele Mädel auf der Welt. Ja, ja, die Briefe, siehst du, hier, wo wir beide allein sind, da gebe ich's offen zu, daß ich sie verbrannt habe. Willst du noch mehr ebrliches Entgegenkommen? Wenn mich aber ein anderer fragt, da weiß ich natürlich von keinem Brief aus Amerika. Kein ausgedacht, was? Ja, ja, mein Junge, der alte Vienhardt ist immerhin noch ein ernsthafter Gegner. Der paßt sein auf. — Na, nun weißt du wohl alles, und ich kann endlich gehn!“

Langsam ging der Alte davon. Peter sah ihm regungslos nach. Jedes Wort, das ihm der andere gesagt hatte, war richtig. Es war alles aus und vorbei. Die Schlacht war verloren. Daran gab es nichts zu ändern. Wechsel also noch aufbauen?

In dumpfer Benommenheit grübelte er vor sich hin. Das Schicksal hatte ihm einen üblen Streich gespielt.

Christel hatte ihn verraten. Das stand fest. Sie hatte dem andern das Jawort gegeben, sie hatte nicht so fest an ihn geglaubt, wie er sieben Jahre lang an sie. Es waren viele Mädchen in sein Leben getreten, schöne und reiche, die ihm zulächelten, bei denen er nur zugreifen brauchte, und er hatte nie daran gedacht, weil dahinter ein blondes Mädchen auf ihn wartete . . . Zu spät. Was sich inzwischen ereignet hatte, machte aller Zorn, alles Anbäumen nicht ungeschehen.

Jetzt gab es für ihn nur noch eins: Vergessen und arbeiten. Oh, das war schwer — nie wieder in der Hoffnung auf ein Glück, mit ihr Kraft und neuen Mut zu finden, nie wieder die Träume der Jugend zu träumen, in denen Christas lichte Augen ihn glücklich ansahen . . .

Er senkte das Haupt, presste es in beide Hände.

Zwischen seinen Fingern tropften Tränen herab, tropften in den herbstfeuchten Acker, der sie begierig aufsaugte.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender

Mittwoch, 22. Juni.

8.00: Aus Kielwig: Der Tag beginnt. Frühstück. — 8.30: Aus Rdn: Frühkonzert. — 9.40: Kleine Turnstunde. — 10.00: Ein Ton klingt aus... Carl Maria von Webers Radri nach England. Hörspiel von Otto Wollmann. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. Leitung: Elfi von Cranach. — 11.00: Sendepause. — 12.00: Musik zum Mittag. — 15.15: Tanz und Unterhaltung (Industrie-Schallplatten). Anschl.: Programmhinweise. — 16.00: Aus Leipzig: Kurzweil am Nachmittag. In der Pause von 17.00 bis 17.10: Aus dem Zeitgeschehen. — 18.00: Wimpfe wollen fliegen werden. Vom Flugmodell zum Segelflugzeug. — 18.30: Lieber längst verstorbener Komponist. — 18.45: Österreichische Pferde und ihre Züchter. Ein Hörbericht. — 19.10: Neue deutsche Musik. gespielt vom Orchester Carl Gottschach. — 20.00: Aus Wien: Kennst du das Land, wo die Zitronen blüh'n? In der Pause von 21.00 bis 21.15: Deutschlandecho. — 22.20: Deutschlandecho. Deutschlandfahrt 1938. Hörbericht von der zwölften Etappe Bielefeld-Hannover. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00: Aus Wien: Kurze Musik. — 24.00: Aus Stuttgart: Überfluten und Ballettmusiken (Eigenaufnahmen). — 1.00: Ring frei! Schmelz und Louis kämpfen um die Weltmeisterschaft in U.S.A. Am Rundfunkhaus spielen die Kapellen Erwin Steinbacher und Carl Gottschach.

Reichslieder Leipzig

Mittwoch, 22. Juni.

8.30: Aus Rdn: Frühkonzert. — 8.30: Aus Breslau: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben: Unterhaltungsmusik. — 10.00: Vom Deutschlandsender: Ein Ton klingt aus. Carl Maria von Webers Radri nach England. — 11.15: Erzeugung und Verbrauch. — 11.35: Heute vor... Jahren. — 11.40: Die Sparbüchse auf dem Bauernhof. — 12.00: Aus Ludwigshafen: Reichsbildung (ohne Deutschlandsender): Übertragung aus dem N. S. (Arbeitervorkurs): Werpausenkonzert, anlässlich der Arbeitsprüfung des Fachamtes Chemie. — 13.15: Aus Karlsruhe: Mittagskonzert. — Anschließend: Ruff nach Tisch (Industrie-Schallplatten) und Aufnahmen des deutschen Rundfunks). — 15.00: Was eine mitteldeutsche Stadt erzählt. Aus der Chronik Erfurts. — 15.25: Julia Reag spielt Cembalo. — 16.50: Wandlungen des Jugendbuchs. — 16.00: (Auch für den Deutschlandsender): Kurzweil am Nachmittag. — 18.00: Die Organisation des nationalen Spanien. Dr. Johannes Stone. — 18.20: Musikalisches Witzspiel. — 18.25: Bierundwanzig Wäpfe und ein Eberling. Erzählung von Johannes Buchholz. — 18.45: Aus Heidelberg: Auftakt zur Reichsstudentenkonferenz. — 19.10: Tobium der Heiterkeit (III). Gezeichnet und Regereimtes großer Geister. — 20.00: Aus Wien: Kennst du das Land, wo die Zitronen blüh'n? — 22.30: Aus Wien: Kurze Musik. — 24.00: Aus München: Nachtmusik. — 1.00: Vom Deutschlandsender: Ring frei! Schmelz und Louis kämpfen um die Weltmeisterschaft in U.S.A.

Gauverbandstag des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. hielt in Döbeln seinen diesjährigen Gauverbandstag ab, der mit einem Empfang des Gauverbandführers, des Gauverbandrates, der Ortsgemeinschaftsführer und der Ehrengäste im Rathaus Döbeln durch Bürgermeister Dr. Scheel eröffnet wurde. Er betonte dabei die äußerst schwere Aufgabe, die sich der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge seit seiner Gründung im Jahre 1929 gestellt habe, nämlich, die Gräber der über 2 Millionen Toten des Weltkrieges, die in 48 Staaten der Erde liegen, zu betreuen und ihnen würdige Wälder zu schaffen. Gauverbandsführer Bg. Hande verbrach, den Gedanken der Verpflichtung der Toten zu wahren und dafür zu sorgen, daß in fremden Ländern würdige Stätten entstehen. Am Nachmittag fand im Hotel „Bahnhof-Ort“ eine Geschäftsitzung statt. Einen würdigen Verlauf nahm die Kranzniederlegung am Ehrenmal auf dem Geyersberg, an der auch die Gliederungen der Partei, sowie Angehörige der Wehrmacht teilnahmen. Den Abschluß der Tagung bildete eine große öffentliche Kundgebung im Haus der Hitlerjugend. Nach einer Ansprache verpflichtete Gauverbandsführer Bg. Hande mit Handschlag dann seine neuen Mitarbeiter. Anschließend hielt der Propagandaleiter des Volksbundes, Bg. Dr. Dallbaum, Berlin, einen Lichtbildervortrag „Das

Ehrenmal der deutschen Front“. Die zahlreichen Bilder aus allen Erdteilen zeigten die Arbeit des Volksbundes, die bis jetzt geleistet ist und was darüber hinaus noch zu tun ist.

Das Schlusswort sprach Kreisleiter Bg. Behr. Er betonte, daß das deutsche Volk zu allen Zeiten derrer gedenken werde, die auszogen, Deutschland zu schützen, damit das Deutschland Adolf Hitlers entstehen konnte. Mit dem Gruß an den Führer und dem Segen der Wehrlieder schloß die eindrucksvolle Kundgebung.



„Ueber den kommenden Krieg“

Ueber dieses interessante und für jeden bedeutungsvolle Thema, äußerte sich der bekannte englische Generalkonsuloffizier und Vorkriegsdiplomate General Fuller in seinem in allen militärischen Kreisen stark beachteten Buch „Ueber den kommenden Krieg“ in der folgenden offenen und aufschlussreichen Weise:

„Anfangsgriffe, die wirkungsvoll sein sollen, müssen sich ausdrücklich gegen den Widerstandswillen der Zivilbevölkerung richten. Der Widerstandswille Deutschlands wäre im letzten Krieg viel schneller gebrochen worden, wenn man diesen Willen unmittelbar hätte angreifen können.“

„Das noch 1918 nicht möglich war, wird in einem zukünftigen Krieg die Luftwaffe möglich machen; den Widerstandswillen der Bevölkerung auf breiterer Grundlage und nachdrücklicher auszugreifen. Auch der Einsatz chemischer Kampfstoffe ist geeignet, die moralische Kraft der Bevölkerung zu lähmen und eine Friedensbereitschaft um jeden Preis auszulösen.“

„Um einen Krieg durchzuführen zu können, muß ein Volk mit Gasmasken ausgerüstet sein.“

„Vergesse niemand die deutlichen Worte des Generals Fuller, wenn jetzt die Volksgasmaske zum Kauf angeboten wird.“

Juchthaus für einen Betrüger und Schädling

Der 31 Jahre alte Karl Ernst Graf von Strachwitz wurde von der 4. Großen Strafkammer des Landgerichts Berlin zu 5 Jahren Juchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und 20000 RM Geldstrafe, hilfsweise weiteren 20 Tagen Juchthaus, verurteilt. Das Urteil wurde gefällt wegen fortgesetzter ungenehmigter Verflüchtigung über ausländische Zahlungsmittel, teilweise in Falschheit mit Amtsunterstützung, Untreue und Betruges.

Der Verurteilte hat sich im Auslande hohe Beträge widerrechtlich angeeignet und ferner an Ausländer ungedeckte Schecks ausgegeben. Jeht Monate Untersuchungshaft wurden auf die erkannte Strafe angerechnet.

Bisher 52 Leichen des Eisenbahnunglücks in Montana geborgen

Neuport. Bisher konnten 52 Leichen aus den Trümmern des bei Miles City im Staate Montana verunglückten Schnellzuges geborgen werden. Man befürchtet,

daß neben weiteren Leichen von dem Hochwasser in den Yellowstone-Nach geschwemmt worden sind. Die Zahl der Verletzten beträgt 70.

Dresdner Allerlei

„Run ist sie heraus und eröffnet, — die neue Jahresausstellung in Dresden „Sachsen am Wert“. Wenn am Sonnabend, dem Eröffnungstage, das Wetter zeitweise etwas trüb war, so lachte um so schöner der ganze Tag hindurch am ersten Ausstellungssonntag, den 19. Juni, die Sonne vom Firmament hernieder und der Fahrenwald vor dem großen Portal an der alten Serfules-Allee leuchtete in seinen bunten Farben mit den Stadtwappen und lenkte die Aufmerksamkeit eines jeden in wirkungsvoller Weise auf die schöne Schau hin. Mehr als 20000 Besucher sind an dem einen Sonntag gezählt worden, denn ein jeder will sehen, was im Sachsen-gau von den Werfleuten alles erstellt wird. Und wer das engere Vaterland genauer zu kennen glaubt, wird trotzdem von manchen hier überrascht werden, was er bisher noch nicht sah, was ihm noch nicht begegnete. Gegenwärtiges und Geschichtliches reichen sich dabei die Hand. Hier sind die Produkte schwerer Wertarbeit zu sehen, dort die Erzeugnisse des Kunstgewerbes, wie feinstiliges Porzellan, prachtvolle Stickereien, Webereien und Webpelarbeiten. Auch die leichtgeschürzte Muse in Form von Puppenstühlen und Karperletheater ist zur Stelle, gilt doch Sachsen als die eigentliche Urzelle des Puppenbaus. Besonders eindrucksvoll präsentiert sich die Ausstellung am Abend, wenn alle Lichter brennen und die Allee mit den vielen Lichtsäulen der Städte im schimmernden Glanze die sächsischen Stadtwappen erstahlen läßt. Eine gänzlich Neuerung bietet sich auch beim Besuch der Sachsen-schau für den Besuch des Dresdner Zoologischen Gartens, denn die Inhaber von Eintrittskarten zur Ausstellung haben im Zoo wesentliche Vergünstigungen auf das Eintrittsgeld. Ein neuer schöner Zuchterfolg wurde Ende voriger Woche vom Zoo gemeldet und zwar hat die Gleanantlohe ein munteres Kälbchen zur Welt gebracht, ebenso das Muttertier des Porzellan-Dambirsch-Paares. Als Porzellan-Dambirsch bezeichnet man eine eigenartige Farbänderung des Dambirsches, die ein blaßes Mittelring zwischen einem weißen Dambirsch und einem normalbraunen ist. Wegen der Dastigkeit der Färbung, die ganz an bemaltetes Porzellan erinnert, heißen solche Tiere Porzellan-Dambirsche. Werthwürdigerweise ist die Mutter des neugeborenen Porzellan-Dambirsches reinweiß gefärbt, während der Vater eine pechschwarze Decke trägt. Doch neben diesen beiden Neuanfömlingen die vielen anderen Jungtiere im Zoo, voran die vielen kleinen Löwen, die sich sichtlich auf entwöheln, viel Interesse bei allen Besuchern erregen, sei nur beiläufig erwähnt. — Einen grandiosen Einblick machte am Wochenende eine Großkundgebung am Einigungs-Tort loberten abends anlässlich des fünfjährigen Bestehens des Reichsluftschutzbundes an 3000 Fackeln auf, die sich beim Flange schneidiger Marschmusik sauberlich im Strome spiegeln.“

Trauen vor den Toren der Landeshauptstadt, nach Klobische, ergoß sich mittlerweile auch eine nach Tausenden zählende Menschenmenge. Klobische, dieser schnell vom verkommenen Heidehof zur Fliegerstadt aufgestiegene Ort veranfaltete mit seinem diesjährigen Heimatsfest eine große Flugauschau. Schon der Sonnabend brachte einen Großflugtag, der Sonntag zeigte sodann allerhand Attraktionen mit Luft-Loopings, Ballon-Kammern und bergleichen mehr. Für Sonntagabend war neben Turnvorführungen ein großes Feuerwerk vorgelesen und heute Dienstag wird ein Sonnenwendfeier veranstaltet. Inbessien nicht bloß zu diesen Feiertagen ist Klobische interessant, es ist mit seinem regen Flugverkehr und seinem schönen Flugplatz immer eine besondere Lebenswürdigkeit. Verschieden wegen der vielen anderen Veranstaltungen in der Landeshauptstadt einestells, andererseits wegen des frühen Wetters, wurde die letzte, für Sonnabend, den 18. Juni, vorgelesene Zwingerferienade, wobei Täuse von Schülerinnen der Wiganmschule vorgelesen waren. Diese Ferienade findet nun Mittwoch, den 6. Juli, statt. Es muß ganz besonders reizvoll sein, in dem barocken Zwingergebäude am anmutigen Mädchengelände bei Scheinwerferbeleuchtung rhytmisch im Tause sich wegen zu sehen und dazu den Klängen der Dresdner Philharmoniker zu lauschen. Wer möchte da nicht dabei sein? A. Dempel.



KOMMANDEUR VON RUF RICHMANN

BRUNNEN-VERLAGS-GESAMTGESELLSCHAFT, WERDAU

(7. Fortsetzung.)

In jener Stunde der Verzweiflung und der Arbeit nahm Peter Abschied von den liebsten Wünschen seiner Jugend. In jener Stunde der Bitterkeit und des Schmerzes wurde aus dem Jüngling mit dem träumenden heißen Herzen Peter Heimbrecht, der Mann. —

Im Wehnstuhl an der Seite des großen Kachelofens, der bis an die Decke des niedrigen Wohnzimmers reichte, sah Mutter Guffow. Es war still im Raum, nur die alte Uhr, die schon aus ihres Urgrofvaters Zeit kamme, sprach ihr regelmäßiges „Tic-Tac!“ Die Wände hatten abgeräumt. Sauber und blankgeschneuert stand der Tisch, die Stühle ordentlich darum herumgerückt, alles breit und wichtig, für Generationen gefertigt.

Es war Sonntag. Von ferne klang das Läuten der Glocken. Der Gottesdienst war zu Ende.

Die alte Frau im Wehnstuhl schloß die Bibel, die sie im Schoße hielt. Ihre Augen suchten durch das Fenster das Weiße, aber die wirbelnden Flocken draußen hängten dicke Schleier vor die Landschaft. Der Winter war schnell gekommen. Von den Höhen herunter war er ins Tal gestiegen und hüllte nun alles in sein weiches, weißes Tuch.

Es wird weiße Weihnacht geben! dachte die Greifin. Vielleicht die letzte auf dieser Erde für mich... so Gott will.“

Sie erhob sich mühsam, legte die dicke Bibel sorgsam auf ihren Platz unter dem Spiegel und schritt zum Fenster. Die ersten Kirchgänger kamen zurück, von Schneeflocken weiß bestäubt, die Gesichter gegen den Wind gefenkt. Da ging auch schon die Lär. Man hörte das Aufstampfen von Stiefeln, dann trat der Bauer ins Zimmer. Bis an die Ohren in ihren Pelz gehüllt, folgte ihm Christa, seine junge Frau.

Sie grüßte die alte Frau freundlich, bekam aber nur ein Kopfnicken zur Antwort, und auf die Frage, ob sie

etwas für sie tun könne, antwortete die Greifin kurz und unfreundlich, daß sie nichts brauche. Da ging Christa still hinaus. Seit ihrem Einzug in dies Haus vor beinahe drei Monaten war die Mutter abwesend und falt zu ihr. Sie konnte es scheinbar nicht verstehen, daß sie die erste Nacht ihrer Ehe in ihrem Vaterhause verbracht hatte.

„Seh dich an den Tisch, Otto, ich hab mit dir zu reden!“ tönte es vom Ofen her. Der Bauer setzte sich schweigend, nachdem er umständlich seinen Mantel draußen auf der Diele aufgehängt hatte. Eine Weile war es ganz still.

„Hat der Pastor schön gepredigt? Ich kenne ihn nicht, er ist noch jung. Junge Pastoren wissen nichts von der Ewigkeit.“

„Ich weiß nicht, Mutter, ich habe nicht recht hingehört. Von Johannes dem Täufer, glaube ich, und der Buße.“

„Ja, das ist recht! Von der Buße... Ihre Augen saßen ins Weiße. „Tuet Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen. Es ist ganz nahe... ganz nah!“

„Was soll das? Was geht mich das an?“

„Es geht uns alle an. Sie hat heute nacht gerufen.“

„Mit starren Augen sah die Greifin vor sich hin.“

„Wer hat gerufen?“ gab der Bauer verwundert zurück.

„Seine Mutter. Und sie stand vor der Pforte des Himmelreichs und sah mich an. Aber ich konnte ihr die Hand nicht geben.“

„Von wem spricht du, Mutter?“

„Von meines Bruders Mutter. Von meines Vaters erster Frau.“

„Unfönn. Sie ist lange tot. Ihr Grab liegt rechts vom Eingang in die Kirche. Wie kann sie dich gerufen haben?“

„Sie war bei mir. Ich hab sie deutlich erkannt. In ihrem Sterbeshand stand sie vor der himmlischen Pforte und hat mich gefragt.“

„Du siehst mal wieder Gespenster, Mutter!“ winkte der Bauer ab. Aber die Alte schüttelte ruhig und bestimmt den Kopf.

„Alte Augen sehen mehr als junge... Otto, du mußt es wiedergutmachen, hörst du?“

„Was soll ich wiedergutmachen?“ fuhr der Bauer auf.

„Was kann ich denn überhaupt wiedergutmachen? Die Toten stehen nicht wieder auf... nur du siehst sie nachts herumgeistern.“

„Was geschehen ist, das ist geschehen. Wir haben ihr Kind, deinen Bruder, in die Fremde geschickt. Der Herr

unser Gott hat ihn zu sich gerufen vor der Zeit. Die Wege Gottes sind nicht die unsern. Aber ich will nicht allein stehen vor dem Herrn... ohne gute Werke, mit bloßen Händen. Du sollst nach deines Bruders Weib forschen. Er war verheiratet. Wir haben sie nicht gerufen, daß sie das Erbeil ihres Kindes hole.“

Mit großen Augen sah der Bauer zu ihr hinüber, als habe er sie nicht verstanden.

„Ich soll alles, was ich mit Mühe und Not hochgebracht habe, einem Fremden an den Hals werfen? Alle meine Arbeit, mein Schuften und Schinden vom frühen Morgen bis zum späten Abend... für einen fremden Erben, den ich nicht kenne und den du nicht kennst... der kaum Blut von unserm Blut ist? Nein, eher liefere ich mich der Polizei aus!“

„Du wirst forschen und die Frau und das Kind finden!“ Hart und unerbittlich fielen die Worte in den stillen Raum.

„Und wenn ich nicht will?“

„Dann sage mir, daß ihr ein Kind haben werdet, und ich warte bis dein Erbe lebt. Er soll meinen Segen haben und Herr sein über alles.“

„Stetig wandte sich der Bauer ab. Das war es, wovor er sich gefürchtet hatte, was ihn jetzt zur Ruhe kommen ließ bei Tag und Nacht.“

„Ich glaube nicht... daß wir ein Kind haben werden vorläufig.“

„Du sollst Gott deinem Herrn vertrauen. Er kann dein Weib segnen. Ihr seid ein Vierteljahr Eheleute.“

„Wären wir’s!“

Mit großen Augen sah die alte Frau zu ihrem Sohn. Dann erhob sie sich und schritt auf ihn zu.

„Ihr seid vor Gott und den Menschen Mann und Weib. Was redest du für dummes Zeug?“

„Sie ist mir über. Sie sieht mich an... und ich muß stille sein!“ ächzte der Bauer und senkte die Augen vor Scham.

„Ich dachte immer, du wärest ein Mann und kein Knabe, der sich fürchtet vor einem zerbrochlichen Frauenzimmer.“

Höhnisch klang das Lachen der Alten durch den Raum. „Sie hat gesagt, sie ginge in den Wählentel, wenn ich sie anrühre.“

Der Bauer flüsterte mehr, als er sprach. „Und sie redet nicht nur, Mutter, sie tut’s auch. Darum, Mutter, darum trau ich mich nicht... Ich hab sie lieb wie nur ein Mann sein Weib liebhaben kann... aber sie hat mir’s ja gesagt. Sie hat mir alles vorher gesagt.“

(Fortsetzung folgt)